

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Preis pro Stück 25. Für unentgeltlich eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 11.

Donnerstag, 15. Januar 1914.

9. Jahrgang.

Diese Nummer umfasst 8 Seiten.

### Das Wichtigste vom Tage.

Kronprinz Georg vollendet heute sein 21. Lebensjahr, wird damit volljährig und tritt in die Erste Kammer ein.\*)

In der Ersten Kammer erklärte Kultusminister Dr. Beck auf Grund eines Beschlusses des Gesamtministeriums, daß die Regierung die Erziehung einer zweiten Universtätt n. l. für angemessen erachte.\*)

Im preussischen Abgeordnetenhaus erklärte Finanzminister Senke sich damit einverstanden, daß der Termin für die Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag bis zum 31. Januar verlängert wird.

Die hannoverschen Welfen erlassen eine Rundgebung gegen die Ausführungen des Reichszanglers zur Welfenfrage.

Den vulkanischen Ausbrüchen auf der japanischen Insel Sakurajima soll die Hälfte der Inselbevölkerung zum Opfer gefallen sein.\*)

\*) Näheres siehe an anderer Stelle.

### Die Pflicht zur freiwilligen Volksbildung.

© Von einem bekannten Schulmanne wird uns geschrieben: Die freiwillige Volksbildungsarbeit ist in Deutschland im Vergleich zu anderen germanischen Ländern immer noch ein Stiefkind des Vaterlandes. Und auch die gebildeten Stände sind sich der hier vorliegenden Pflichten längst nicht in dem Maße bewußt, wie es sein sollte. Was bei uns in Deutschland auf dem Gebiete der Volksbibliotheken und Volkshochschulen, der Volksvorträge und Volkshelme geleistet wird, ist im wesentlichen das Werk einiger weitsehender, sozial denkender Stadtverwaltungen und, was noch mehr Anerkennung verdient, verhältnismäßig weniger aber aus idealistisch gesonnener und schaffensfreudiger Männer und Frauen. Namentlich der Lehrerstand zeigt den schönen Trieb, das Werk der Volksbildung, das ihm beruflich ans Herz gelegt ist, auch noch über die Pflichten des Berufes hinaus nach Kräften zu fördern. Umso beklüchter steht dagegen das Verhalten sehr vieler, er-

heblich vermöglicher und auch akademisch gebildeter Leute ab, die auf die Leistungen der freiwilligen Volksbildungsarbeit mit vornehmer Gleichgültigkeit oder gar Verachtung herabschauen. Und doch bestünde gerade für sie eine erhebliche moralische Pflicht, sich an diesen Bestrebungen mit wirklicher Tapferkeit und auch mit einigen Opfern an Geld und Zeit zu beteiligen. Nicht bloß nach dem alten Grundsatz, daß die höhere gesellschaftliche Stellung an sich auch soziale Pflichten mit sich bringt; sondern oblige! Die Pflicht ist noch viel unmittelbarer zu begründen, solange die heutigen verschiedenen Schulformen nebeneinander bestehen, solange das Ideal der nationalen Einheitschule noch nicht erfüllt ist. Wäre das der Fall, so würden die Bedürfnisse der allgemeinen Volksbildung wesentlich besser als heute und ziemlich vollständig von Staatswegen erfüllt werden. Denn die Einheitschule will ja eine gemeinsame Grundlage für alle Kinder des ganzen Volkes. Auf ihr aufbauend, sollen dann die späteren Klassen lediglich nach der Begabung der Schüler sich nach verschiedenen Richtungen und Berufszwecken hin verzweigen. Bei einem solchen Schulsystem würde man ungehörig mit Recht sagen können, daß jeder durch das öffentliche Bildungswesen so viel Bildung empfangt, als er verdient.

Von diesem Zustande sind wir aber heute bekanntlich noch recht weit entfernt. Zum Besuche der höheren Schulen gehören viel Mittel, zumal wenn jemand studieren will. Damit ist das Maß von Bildung, das einer erreicht, nicht nur von seiner Begabung, manchmal sogar von ihr recht wenig, sondern auch von seinen finanziellen Verhältnissen abhängig. Es besteht daher umso dringender die Pflicht, einen gerechten Ausgleich zu schaffen, der auch für die sorgt, die trotz besserer Begabung lediglich ihrer sozialen Lage wegen nicht so viel Schulbildung sammeln können, als sie möchten und verdienen. Und noch eine Betrachtung hat hier einzuflehen. Der Staat wendet gerade für die Kinder der oberen Schichten sehr viel mehr Mittel auf, als für die der unteren. Beispielsweise kosten dem preussischen Staat seine Unversitäten jährlich 20 Millionen Mark, neben denen noch 5 Millionen Mark an eigenen Einnahmen dieser Hochschulen stehen. Ein Student kostet also dem preussischen Staate jährlich etwa 750 Mark. Man mache sich klar, welche gewaltige Förderung das für die Schichten der besser situierten Kreise bedeutet. Ein Unrecht wird gewiß niemand darin sehen, denn der Staat hat ja natürlich selbst ein Interesse daran, sich für die führenden Stellungen in der Nation einen möglichst guten Nachwuchs heranzuziehen. Und je mehr der Staat leistet, umso mehr wird der sozialen Ungerechtigkeit entgegengetrieben, daß nur die Reichen, die alles aus eigenen Mitteln zahlen könnten, zum Studium kommen. Es ist

also nur erfreulich, wenn der Staatszuschuß für die Zwecke der höheren Bildung möglichst zunimmt. Trotzdem sollten sich die, welche man solche Förderung durch den Staat genießen, auch der Verpflichtung bewußt sein, die ihnen damit auferlegt wird. Sie erhalten ja die erheblichen Beiträge zu ihren Studienkosten aus den Taschen des steuerzahlenden Volkes. Sie sollten sich also diesen Volke gegenüber, das ihre Erziehung trägt, nicht nur als Herren und Kommandierende fühlen, sondern auch als Dankschuldende. Ihre Anspruch auf jene Staatsunterstützung wird umso berechtigter sein, je ekleuchtender ihre Bildung als wirklich volkshochend, als wirklich national wertvoll sich darstellt. Man darf ruhig sagen, daß der Beamte, der weiter nichts als ein gleichgültiger Handwerker seines Berufes ist, der während seiner Dienststunden nur wenig und außerhalb ihrer gar nichts für das Volk übrig hat, seinen nationalen Verpflichtungen nur ungenügend nachkommt. Den Staat aber wird man daran erinnern dürfen, daß er bei so erheblichen Zuschüssen zu den Studienkosten der gebildeten Stände nicht vergessen darf, auch die Bildungsbedürfnisse der übrigen zu berücksichtigen. Auch er würde nur eine Pflicht der Gerechtigkeit erfüllen, wenn er der freiwilligen Volksbildungsarbeit mehr materielle Hilfe als bisher angedeihen ließe. Würden so der Staat und die Gebildeten in der Volksbildung besser leisten, was sie zu leisten schuldig wären, so würde das eine heilsame Wirkung auf das Verhältnis von Gebildeten und Ungebildeten und also auf unsere ganze Politik haben.

### Deutscher Reichstag.

Die gestrige Sitzung des Reichstages begann um 1 1/2 Uhr mit einer geharnischten Erklärung des Präsidenten Kaempf. Er hat aus dem stenographischen Bericht über die Sitzung des preussischen Herrenhauses vom 10. Januar herausgelesen, daß dort ein Mitglied dem Reichstage Mangel an nationaler Gesinnung vorgeworfen habe. Unter starkem Beifall der Parteien der Linken und des Zentrums weist er diesen Vorwurf entschieden zurück. Nach dieser Aufklärung verlegte sich der Reichstag auf die Tagesordnung und verlegte sich auf die Tagesordnung und verlegte sich auf die Tagesordnung. Die Sozialdemokratie hat eine Resolution über Jaber n angekündigt, und anscheinend beschäftigt die meisten Volksboten der Gedanke, wie man am besten an dieser Ecke vorbeikommt. Resolutionen einiger gewerkschaftlicher Organisationen und des Vereins für soziale Reform entfesseln eine längere sozialpolitische Debatte. Es handelt sich um die Forderung neuer Schutzmaßnahmen für Hüttenarbeiter. Mißstände sind vorhanden; das geben Vertreter aller Parteien zu. Der Streit geht nur darum, inwieweit schon wieder der Staat eingreifen soll, der doch auch nicht über unbegrenzte Kräfte verfügt, um wie eine

### Naturwissenschaftliche Rundschau.

Recht & Unrecht  
(Wetter und Arbeitskraft — Wochentage und Leistungen. — Beobachtung der Marsbewohner. — Antoniadis' Ansicht. — Die Wirkung der Luft auf die Arbeit. — Die Wirkung der Luft auf die Arbeit. — Die Wirkung der Luft auf die Arbeit.)  
Daß das Wetter einen gewissen Einfluß auf die Arbeitskraft des Menschen ausübt, hat wohl jedermann schon an sich selbst erfahren. An manchen Tagen, insbesondere an heißen und sonnigen, soll, wie man behauptet, die Arbeit munter fortfließen, an trüben und regnerischen soll sie hingegen manchmal ganz bedeutend langsamer vor sich gehen. Diesen Unterschied wollte auch der berühmte italienische Physiologe Cesare Lombroso bereits festgestellt haben, und darum gewöhnte er sich daran, bis in sein hohes Alter stets bei weitgeöffneten Türen und Fenstern zu arbeiten, so daß möglichst viel Licht und Luft an die Stätte seiner Tätigkeit gelangen konnten. Wenn nun auch, wie man sieht, die Beeinflussung der Arbeitskraft durch das Wetter schon vielfach geklärt worden zu sein scheint, so wurden genaue wissenschaftliche Untersuchungen darüber doch erst in jüngster Zeit angestellt. Insbesondere ist es der Physiologe Dr. Wegman, der sich mit besondern Sorgfalt den Untersuchungen beschäftigt und der nunmehr über ihre Ergebnisse berichtet. Eine sehr wichtige Möglichkeit, genaue Beobachtungen über den Einfluß des Wetters auf die Arbeitsfähigkeit anzustellen, bot ihm die Beobachtung der bei der jüngsten Volkszählung im Jahre 1910 erhaltenen Zählkarten. Es zeigte sich, daß die Leistungen beim Zählen um so schlechter wurden, je tiefer die mittlere Temperatur eines Tages unter die sogenannte Normaltemperatur des Menschen, d. h. unter jene Temperatur, die sich aus dem Durchschnitt 125 jähriger Beobachtungen für den betreffenden Tag ergab. Ebenso wie die Temperatur spielt auch die in der Luft vorhandene Feuchtigkeit eine Rolle. Je geringer die Feuchtigkeit, desto geringer sind die Leistungen. Je mehr der Feuchtigkeitsgehalt steigt, um so besser werden sie.

Nur bei sehr hohem Dampfdruck, also bei ausnahmsweise großem Feuchtigkeitsgehalt der Luft, wie er sich z. B. an schwülen Sommer Tagen zeigt, werden sie wieder geringer. Auch der Barometerstand hat einen Einfluß aus. Je geringer die Schwankungen des Barometers sind, um so besser fließt die Arbeit fort. In dem Maße, wie das Barometer steigt, nimmt die Arbeitsleistung ab — eine Beobachtung, die, wie man sieht, in direktem Gegensatz zu dem eingangs erwähnten Gefühl der meisten Menschen auch im Gegensatz zu der durch Lombroso behaupteten Tatsache steht. Während man allgemein annimmt, daß Licht und Sonne die Arbeit fördern, dürfte nach den sehr sorgfältig durchgeführten Beobachtungen Wegmans gerade das Gegenteil der Fall sein. Steigt das Barometer, wird also das Wetter besser, so scheint in dem Menschen eine gewisse Sehnsucht nach dem Gewisse der Natur zu erwachen, die wiederum eine gewisse Unlust zur Arbeit hervorgerufen scheint. So ist es wenigstens im Sommer. Im Winter liegen die Verhältnisse, wie Dr. Wegman festgestellt hat, geradezu umgekehrt. Da wird die Arbeitsleistung dann am besten, wenn das Barometer langsam sinkt. Im Einklang damit steht die weitere Tatsache, daß im Sommer die trübsten Tage für die Leistungen am günstigsten, die Winter hingegen am ungünstigsten sind. Auch in Bezug auf diesen Punkt verhält es sich im Winter umgekehrt. Da wird bei jedem Wetter am besten gearbeitet, bei mittlerer Bewölkung am schlechtesten. Weitere Beobachtungen sind an Schulklassen angestellt worden, und hier zeigten sich nun Tatsachen, die mit dem allgemeinen Gefühl über den Zusammenhang gewisser Umstände mit der Arbeitsleistung schon besser übereinstimmen, als die eben erwähnten Ergebnisse. Daß der Montag kein besonders günstiger Arbeitstag ist, wußte man schon lange. Die an jedwede Schulklassen durchgeführten Aufzeichnungen haben das vollständig bestätigt. Auch in der Schule sind am Montag die Leistungen am geringsten, sie bessern sich dann bis zum Donnerstag und fallen hierauf wieder ab, um am Sonnabend einen gewissen Tiefstand zu erreichen, der jedoch bei weitem nicht so groß ist, wie der des Montags. Begünstigt hat diese Aufzeichnungen das Schicksal gezeigt sich auch hier,

daß gleichbleibender Luftdruck, also unveränderter Barometerstand, am günstigsten wirkt. Je stärker das Barometer steigt oder fällt, um so größere Schwierigkeiten ergaben sich bei der Auffassung des Lesestoffes.  
Eines der interessantesten aller Geschehnisse ist zweifellos der Planet Mars, auf dem derartige Verhältnisse herrschen, daß das Vorhandensein lebender Wesen, das die Existenz der sogenannten Marsbewohner nicht ausgeschlossen erscheint. Ganz besonderes Aufsehen erregte es, als der berühmte italienische Astronom Schiaparelli die sogenannten Marskanäle entdeckte, gerade, breite Linien, die sich in bestimmter Regelmäßigkeit über die Oberfläche dieses Planeten hinwegzogen, und die die letzten Zweifel an dem Vorhandensein derartiger Bewohner zu zerstören schienen. Wer sollte diese Kanäle sonst noch anders angelegt haben, als vernunftbegabte Wesen, die wahrscheinlich menschenähnliche Gestalt und menschenähnlichen Verstand hatten? Zu gewissen Zeiten schienen sich diese Kanäle zu verdoppeln, und schon war man mit der Erklärung zur Hand, daß hier ein neuer Beweis für die Tätigkeit der Marsbewohner vorliegt. Diese zweiten Kanäle sah man nämlich als Bewässerungsanlagen an, die zu gewissen Jahreszeiten durch Schmelzen mit Wasser gefüllt wurden, während sie zu anderer Zeit trocken waren. Betrachtete nun der Mars durch ein noch so großes Fernrohr den Mars, so konnte er auch beim besten Willen diese Kanäle niemals wahrnehmen. So wie ihm erging es auch manchem Astronomen. Während einige sie sahen und sehr genaue Zeichnungen davon lieferten, behaupteten wieder andere, daß sie absolut nichts davon zu erkennen vermöchten. Sie erklärten das Vorhandensein dieser Kanäle als gottlos. Die Himmelsphotographie, von der man sich sehr viel erhofft hatte, gab gleichfalls keinen einwandfreien Aufschluß. Das Fehlen der Kanäle auf Marsphotographien bewies nichts gegen sie, denn ob die angeblich vorhandenen Streifen bei der riesigen Entfernung, um die es sich hier handelt, noch auf die photographische Platte wirken konnten, ließ sich überhaupt nicht sagen. In neuester Zeit hat sich nun Professor Antoniadi ganz speziell mit Marsbeobachtungen beschäftigt, wobei er diesen Planeten mit dem größten aller

Gottheit alles wieder gutmachen zu können, was seine Bürger verderben. Der Sozialist Spiegel ist natürlich für umfangreiche neue soziale Maßnahmen. Die Arbeitskraft der Arbeiter werde jetzt in unerhörter Weise ausgenutzt. Die Betriebsunfälle nähmen infolgedessen in bedenklicher Weise zu. In manchen Betrieben komme auf jeden fünften Arbeiter durchschnittlich ein Betriebsunfall. Auch für den Zentrumsausschuss der Gewerkschaften unterliegt es keinem Zweifel, daß die bestehenden Zustände unhaltbar seien. Er hofft, daß die in Aussicht gestellte Bundesratsverordnung Verbesserungen ergeben werde. Auch der Vertreter der Nationalliberalen, Dr. Wittiger, v. kennt nicht, daß Abhilfe not tue, aber er nimmt auch Rücksicht auf die Lage der Unternehmer. Hervorragende Nationalökonomien hatten vor einer Überwindung der Sozialpolitik gewarnt, weil sie die Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie mit dem Auslande beeinträchtigen. Gleichwohl kommt auch dieser Redner zu dem Schluß, daß etwas für die Arbeiter geschehen und daß die Sozialpolitik bei aller vorläufigen Rücksichtnahme auf die Leistungsfähigkeit der Betriebe für die Arbeiter, nicht gegen sie fortgeführt werden müsse. Der konservative Abgeordnete v. Gräfe spricht sich gegen ein so rasches Tempo in der Sozialpolitik aus; er ist nur für eine Erwägung der Petition, nicht für die unbedingte Berücksichtigung, die die Kommission fordert. Noch verbreitet sich der Polemik des langen über die sozialpolitischen Fragen, die die Petitionen aufweisen; schließlich wird, nachdem noch der Lothringer Windel und der Sozialdemokrat Haberland schon Gelasie beauftragt haben, der Kommissionsantrag angenommen. Um 8 Uhr trennte man sich. Heute schon steht die Interpellation über Haberland auf der Tagesordnung.

### Politische Tageschau.

Mitt. 15. Januar.

Die Geschäftsliste des Reichstages. Der Seniorenpresident des Reichstages nahm, um die Etatsberatung möglichst vor der Osterpause, die am 3. April eintreten soll, zu beenden, in Aussicht, nur wenige Sitzungstage freizulassen, nämlich je einen weiteren Tag beim Geburtstage des Kaisers, bei Maria Theresia (2. Februar), Faschabend (24. Februar) und Maria Verkündigung (25. März). Gegebenenfalls wird Donnerstag und Freitag dieser Woche über die Sonntagstage verhandelt werden. Schwerinstage sollen vor der Osterpause nur dann abgehalten werden, wenn das Fortschreiten der Etatsberatung es zulißt.

Deutsche Heeresfragen im bayerischen Landtag. Im bayerischen Landtag erklärte Abg. Dr. Müller-Meinungen, daß es im Reichstag offenes Geheimnis sei, daß in kurzer Zeit wieder Forderungen für die Neubewaffnung der Armee zu kommen würden. Man verneine sogar eine ganz bestimmte Summe, und zwar eine halbe Milliarde. Der bayerische Kriegsminister erklärte, daß weder er noch irgend ein anderer Minister sagen könne, ob und wann eine derartige Forderung wieder notwendig sei. Jedenfalls aber müsse das deutsche Heer auf alle Fälle mit den Fortschritten der Waffentechnik gehen.

Eine Jesuitenrede im bayerischen Landtag. Am Schluß der Mittwoch-Sitzung der Zweiten bayerischen Kammer gab Staatsminister v. Dusch die Erklärung ab, daß die Regierung hinsichtlich der Jesuitenfrage in jeder Hinsicht gesetzlich und rechtmäßig vorgegangen sei. Es sei nichts geschehen, was den Charakter einer Verfolgung gehabt habe. Einer vollständigen Aufhebung des Jesuitengesetzes könne die Regierung nicht zustimmen, einer Milderung desselben aber werde sie nicht ablehnend gegenüberstehen.

Wiedererwachen der Revolutionsbewegung in Polen. Ein starkes Anwachsen der revolutionären Propaganda, besonders in den Grenzgebieten von russisch-Polen, ist nach Feststellung der Ochrana (der Geheimpolizei) zu verzeichnen. In großen Mengen werden revolutionäre Flugblätter und Zeitungen aus dem Auslande eingeschmuggelt und unter den Arbeitern des polnischen Industriegebietes verbreitet. In Warschau haben Massenversammlungen stattgefunden, bei denen von

der Polizei ganze Stöße revolutionärer Schriften gefunden wurden.

Die Überwindung der Dreihunderte verweigert. Im Gegenatz zu einer auch an dieser Stelle wiedergegebenen Meldung erzählt das Reutersche Bureau, daß bei der Prüfung durch die Postämter der Dreihunderte ein neuer Punkt in dem Entwurf der Antwort auf die britischen Vorschläge als einer Vervollständigung festgestellt wurde. Die Frage ist nicht bedeutend, doch wurde es notwendig, bei den drei Hauptstädten telegraphisch Bescheid einzuholen. Die Antwort ist daher noch nicht überreicht worden.

Die Intrigen gegen die deutsche Militärmission. Die Intrigen gegen General Liman von Sanders kennzeichnen anscheinend eine starke Gegenströmung bei der Regierung. Einber Pascha beleuert, durch die Nachricht von Liman Sanders' Enthebung von seinem bisherigen Posten überrascht zu sein. Vielleicht liegt dem allem der Wunsch zugrunde, Rußland entgegenzukommen. Rußland wiederum steht die Beförderung des deutschen Generals zum Generalinspektor als größter Affront an. Dritterseits wird die Möglichkeit gegeben, daß Verhandlungen über die Einräumung eines einflußreicheren Postens stattfinden.

Die Thronbesteigung des Prinzen von Wales. In der Presse wurde erwähnt, daß der Tag der Ankunft des Prinzen Wilhelm von Wales in Durazzo bereits festgesetzt sei, und zwar auf den 20. Januar. Demgegenüber wird gemeldet, daß von einer Festsetzung irgend eines Termines für die Ankunft in Durazzo keine Rede sein kann. Die derzeitige Zurückhaltung dürfte dadurch begründet sein, daß die internationale Anleihefrage noch der Erledigung harret. Sobald diese durchgeführt ist, steht dem Empfang der albanischen Delegation nichts mehr im Wege. Der Empfang findet voraussichtlich in Newbied statt.

Die finanzielle Kritik in Mexiko. Wie das Reutersche Bureau erzählt, sind die Verhandlungen, die in Paris und London geführt wurden, um der Bank von Mexiko einen Vorschuß von 800 000 Mfr. zu gewähren, vorläufig zum Stillstand gekommen. Es wird jedoch erklärt, daß sich die Lage der Bank inzwischen soweit gebessert hat, daß ein Vorschuß vielleicht nicht mehr notwendig werden wird. Die teilweise Besserung der Lage der Bank ist auf die von Quarta verfertigte Verlängerung des Moratoriums zurückzuführen. Dem Vernehmen nach hat die Bank den Geschäftsbetrieb bereits teilweise wieder aufgenommen.

Die innere Politik der Union. Präsident Wilson hatte mit dem Kabinett eine Besprechung über die in der bevorstehenden Session zur Beratung kommenden Gesetze. Zur Frage des Antitrustgesetzes erklärte ein Mitglied des Kabinetts, eine Vorschau des Präsidenten an den Kongreß würde die Finanzwelt über die aufrichtigen Absichten der Verwaltung, mit ihr billig zu verfahren, von neuem beruhigen.

### Von Stadt und Land.

Gedenktage am 15. Januar: 1622 Jean Baptiste Moliere, franz. Lustspiel-Dichter, \* Paris. 1791 Franz Grillparzer, Dichter, \* Wien. 1871 Sieg Webers über Bourbaki bei Belfort. 1880 R. G. v. Wächter, Rechtslehrer, \* Leipzig. 1904 Eduard Lassen, Komponist, † Weimar. 1909 Ernst v. Wildenbruch, bedeutender Dramatiker, † Berlin.

Mitt. 15. Januar.

Wach auf unsere Soldatinnen, die durch ein Kofferpostensystem heimlich gemacht ist. — auch im Rückzug — nur mit genauer Beobachtung gefaßt.

Gauturntag des Erzgebirgssturnganges. Wie wir bereits mitteilten, findet am 22. Februar ds. Js. mittags 12 Uhr im Saale des Bürgergartens hier der diesjährige Gauturntag statt. Jeder Wein hat das Recht, zu diesem auf je 25 zur Gaukasse steuernde Mitglieder einen Abgeordneten zu entsenden. Die Namen der Abgeordneten sind durch die Vorsitzenden der Vereine dem Gauvertreter, Herrn Lehrer Töpfer-Ebenstod, bis zum 20. Februar mitzuteilen.

Lege wohl, keinen derartigen Vertreter kennt, wie er hier dargestellt worden ist. Dabei zeigt aber die Ausführung gewisser Einzelheiten, wie z. B. der Augenlider, der Krallen usw., daß ein lebendes Weibchen vorhanden gewesen sein muß. Was war dies nun für ein sonderbarer Vogel, der hier vor Jahrhunderten dargestellt wurde, und den nun niemand mehr kennt? Jetzt ist es endlich gelungen, Licht in dieses Dunkel zu bringen. Nach den Ausführungen von Dr. E. Woodhouse handelt es sich hier um eine früher in Deutschland sogar in ganz gewaltigen Massen verbreitete Zibart, um einen Vogel, der unter dem Namen Waldtrapp bekannt war und sogar schon von Plinius beschrieben wurde. Der Waldtrapp sah höchst merkwürdig aus. Da sein Geäder schwarz war, so ist es wahrscheinlich, daß sich sein Name von dieser Farbe ableitete und daß man ihn zur Klasse der Raben rechnete. Mit der Reibung nahm man es dann als ja bekanntlich nicht sehr genau. Rapp bedeutet also Rabe. Der Kopf ist vollkommen nackt, hingegen befindet sich um den Hals herum eine gewaltige Kränze, eine Art von Schopf, der aus langen Federn besteht. In Deutschland ist der Waldtrapp, wie Vogelbücher beweisen, schon seit dem siebzehnten Jahrhundert ausgestorben, hingegen kam er noch im Jahre 1832 im Norden Spriens vor. Ein aus dieser Gegend stammendes und im gleichen Jahre von der Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt erworbenes Exemplar ist wohl das einzige Ueberbleibsel dieser verschwundenen Vogelart, deren Rätsel zu lösen nunmehr gelungen ist.

Eine viel umstrittene Frage ist die, ob durch Kleidungsstücke ansteckende Krankheiten, vor allem ob durch sie die Tuberkulose übertragen werden kann. Viele Bakteriologen haben eine derartige Übertragungsmöglichkeit gelehnt, sind doch Licht und Trockenheit die größten Feinde des Tuberkelbazillus. Deshalb werden auf den meiststen getragenen Kleidern, die ja täglich viele Stunden teils dem direkten, teils dem zerstreuten Sonnenlicht ausgesetzt sind, die Bazillen absterben. Hierzu kommt noch der weitere Um-

Die Tagesordnung zum Gantage lautet: 1. Feststellung der Anwesenheitsliste; 2. Berichte: a) des Gauvertreter, b) des Gauturnwartes; c) des Gaugeldwartes; d) der Rechnungsprüfer. Anschließend Richtigprechung der Rechnung vom Jahre 1912. 3. Gauturnfest: a) Wahl des Ortes; b) des Tages; c) der Kampfrichter; d) Bestimmung des Festbeitrags. 4. a) Wahl: 1. des zweiten Gauvertreter, 2. des Gaugeldwartes, 3. des zweiten und dritten Beisizers, 4. der Rechnungsprüfer; b) Wahl von sieben Abgeordneten und deren Stellvertretern zum 24. Kreisturntag in Namenz; c) Wahl von drei Abgeordneten und ihrer Stellvertreter zum 16. Deutschen Bundestag in Bremen. 5. Vortrag des Haushaltplanes. 6. Festlegung der Gaufeuer. 7. Anträge, die bis zum 8. Februar beim Gauvertreter eingegangen sind. 8. Sonstiges.

Gauturnturnerturne und Uebungsstunden für die Frauenturner. Am Sonntag den 25. Januar dieses Jahres hält der Erzgebirgssturngau (D. L.) seine erste diesjährige Gauturnturnerturne, verbunden mit Jahreshauptversammlung ab. Mittags 12 Uhr beginnt die Vorturnerturne in der Turnhalle des Allgemeinen Turnvereins. Der Uebungsstoff weist Freilebungen, Regenturnen und Spiele auf. Der Turnabend schließt sich im Saale des Bürgergartens die Jahreshauptversammlung an. Die Tagesordnung lautet: a) Feststellung der Anwesenheitsliste, b) Besprechung des Turnens; c) Wahl des zweiten Gauturnwarts auf zwei Jahre; d) Wahl des Ortes für die Herbst-Wandergauturnturnerturne; e) Verschiedenes. — Vormittag um 11 Uhr findet in der Turnhalle am Ernst-Geheer-Platz eine Uebungsstunde für das Frauenturnen statt, in der die Uebungen für das vierte Frauenturnfest in Schwarzenberg geturnt werden sollen. Der Turnabend wird sich im Bürgergarten eine Versammlung der Frauenturnwartes anschließen. Die Beratungsordnung enthält folgenden Punkte: a) Besprechung des Turnens; b) Wahl des Frauenturnwarts auf zwei Jahre; c) Tag für die Uebung des Frauen-Gauturnfestes in Schwarzenberg; d) Sollen die Uebungsstunden künftig gleichzeitig mit den Gauturnturnerturnen abgehalten werden?

Generalversammlung der Bäckervereinigung. Am gestrigen Nachmittag fand im Saale des Hotels Stadthart die Generalversammlung der Bäckervereinigung zu Aue statt. Der Obermeister der Innung, Herr Ernst Mothes, eröffnete sie unter herzlicher Begrüßung der Erschienenen und gedachte vor allem der im letzten Jahre verstorbenen Kollegen. Hierauf wurde vom Obermeister ein eingehend ausgearbeiteter Jahresbericht vorgetragen. In diesem wurde vor allem der großen Arbeiten, die das vergangene Jahr durch den Verbandstag und die Bäckereiausstellung brachten, aber auch der großen Erfolge, die diese Veranstaltungen zeitigten, gedacht. Vom Innungsfassener, Herrn Werner, wurde der Fassenerbericht verlesen, der außer dem Nachweis einiger bei der Sparkasse angelegten Fonds mit einem Bestand von 107 Mark abschloß. Herr Fr. Sommerbach berichtete hierauf über die Arbeiten des Lehrlingsausschusses und Herr Beck über Sprech- und Gesellenwesen. Darnach wurde die Generalversammlung durch einen Vortrag unterbrochen. Herr Schuldirektor Feidler sprach in längeren Ausführungen über die Errichtung einer Bäckerschule. Diese ist schon seit längerer Zeit von der Innung geplant. Der hochinteressante Vortrag fand den wohlverdienten Beifall aller Anwesenden und Herrn Direktor Feidler wurde durch Erheben von den Blättern gedankt. Ein Ausschuß von fünf Kollegen soll diese Angelegenheit weiter verfolgen. Nun erfolgte noch die Wiederwahl der auscheidenden zwei Vorstandsmitglieder, Herren Jungewirt und Werner. Hierauf wurde wegen der noch vorhandenen umfangreichen Tagesordnung die Generalversammlung auf nächste Woche vertagt.

Hauptversammlung der Ortsgruppe Aue im Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverband. Die Ortsgruppe Aue im Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverband hielt gestern in ihrem Vereinslokale, dem Café Georgi, ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Unter herzlichen Begrüßungsworten an die zahlreich erschienenen Mitglieder er-

stand, daß auf den Stoffen ein rasches Einrodnen dieser Bakterien statthaten muß. Nach der Theorie sind also alle auf Kleidungsstücken befindlichen Tuberkelbazillen schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit, schon nach wenigen Stunden tot. Daß aber zwischen Theorie und Wirklichkeit auch hier ein großer Unterschied besteht, haben die neuerlichen Forschungen des Pariser Bakteriologen Dr. Maurice Lezulle ergeben. Er nahm Kleidungsstücke, die mit tuberkulösem Sputum behaftet waren, und ließ sie längere Zeit unter Ausschluß jeder Feuchtigkeit am Licht liegen. Nach der bisherigen Annahme hätten nun die Erroger der Tuberkulose abgestorben sein müssen. Als er aber diese Kleidungsstücke über Behälter ausschüttete, in denen sich Meeresschwämme befanden, traten alsbald bei diesen Tieren deutliche Erscheinungen der Infektion auf. Von fünfzig Meeresschwämmen erkrankten nicht weniger als sechsundzwanzig. Dabei war zwischen der Befruchtung der Kleidungsstücke und dem Verlaufe eine ziemlich lange Zeit vergangen. Nicht weniger als sechzehn Tage lang waren sie dem Lichte ausgesetzt gewesen. Diese Untersuchungen sind von höchster Wichtigkeit, sie enthalten eine bedeutsame Mahnung zur Vorsicht. — Der Kampf gegen die Mücken zieht immer weitere Kreise. Unter den vielen Mitteln, deren man sich jetzt zu ihrer Bekämpfung bedient, verdient eines ganz besonderer Beachtung, da es ein angenehmes und vollkommen unschädliches ist. Es besteht in der Pflege von Wildenten. Der Direktor des Leipziger Zoologischen Gartens, Dr. Gebding, hat darauf hingewiesen, daß diese Tiere ganz besonders viele Mückenlarven vertilgen, und so wird man jetzt in Leipzig und in den Gemeinden der Gegend vorwiegend sich bald den ersten Versuch in dieser Richtung machen. Falls er günstig aus, so kann es wohl kommen, daß für die Wildenten noch besondere Schutzgesetze erlassen werden, bis der Kampf gegen die Mücken, in denen wir die Ueberträger so mancher Krankheiten erkannt haben, eine der wichtigsten Aufgaben unserer heutigen Hygiene.

Dr. Albert Neuburger.

Worte der Vorsitzende gegen 9 Uhr die Besprechung. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende eines in diesem Jahre durch den Tod entrissenen Mitgliedes; man spricht dessen Andenken durch Erheben von den Plätzen. Hierauf erstattete der Schriftführer seinen ausführlichen Jahresbericht. Nach diesem zählt die Ortsgruppe insgesamt 188 Mitglieder. 18 Mitglieder sind im vergangenen Jahre zum Militär einberufen worden. Die Bilanz des Jahres 21 Bände. Der vom Kassierer erstattete Rechnungsbericht ergab ein Barvermögen von circa 118 Mark, das zum größten Teil bei der Sparkasse in Lue hinterlegt ist. Das Inventarvermögen beträgt 242 Mark. Die vorzunehmenden Neuwahlen ergaben die Wiederwahl sämtlicher auscheidenden Herren, bis auf das Amt des Beiratsvorsitzenden, das infolge Einderung zum Militär des früheren Obmannes neu besetzt werden mußte. Die übrigen Angelegenheiten waren interner Natur.

**Bautz, 15. Januar.**  
**Gesellschaftsausstellung.** Die vom hiesigen Geselligkeitsverein veranstaltete Gesellschaftsausstellung, die 44. hatte, hatte eines guten Besuches zu erfreuen, namentlich auch von auswärtigen. Der Katalog wies 246 Nummern auf. An Preisen erhielten: auf Enten ersten Preis Paul Kustel, zweiten Preis Ernst Schönlager, dritter Preis Ernst Schönlager, vierter Preis Ernst Schönlager, fünfter Preis Ernst Schönlager, sechster Preis Ernst Schönlager, siebter Preis Ernst Schönlager, achter Preis Ernst Schönlager, neunter Preis Ernst Schönlager, zehnter Preis Ernst Schönlager, elfter Preis Ernst Schönlager, zwölfter Preis Ernst Schönlager, dreizehnter Preis Ernst Schönlager, vierzehnter Preis Ernst Schönlager, fünfzehnter Preis Ernst Schönlager, sechzehnter Preis Ernst Schönlager, siebzehnter Preis Ernst Schönlager, achtzehnter Preis Ernst Schönlager, neunzehnter Preis Ernst Schönlager, zwanzigster Preis Ernst Schönlager, einundzwanzigster Preis Ernst Schönlager, zweiundzwanzigster Preis Ernst Schönlager, dreiundzwanzigster Preis Ernst Schönlager, vierundzwanzigster Preis Ernst Schönlager, fünfundzwanzigster Preis Ernst Schönlager, sechsundzwanzigster Preis Ernst Schönlager, siebenundzwanzigster Preis Ernst Schönlager, achtundzwanzigster Preis Ernst Schönlager, neunundzwanzigster Preis Ernst Schönlager, dreißigster Preis Ernst Schönlager, einunddreißigster Preis Ernst Schönlager, zweiunddreißigster Preis Ernst Schönlager, dreiunddreißigster Preis Ernst Schönlager, vierunddreißigster Preis Ernst Schönlager, fünfunddreißigster Preis Ernst Schönlager, sechsunddreißigster Preis Ernst Schönlager, siebenunddreißigster Preis Ernst Schönlager, achtunddreißigster Preis Ernst Schönlager, neununddreißigster Preis Ernst Schönlager, vierzigster Preis Ernst Schönlager, einundvierzigster Preis Ernst Schönlager, zweiundvierzigster Preis Ernst Schönlager, dreiundvierzigster Preis Ernst Schönlager, vierundvierzigster Preis Ernst Schönlager, fünfundvierzigster Preis Ernst Schönlager, sechsundvierzigster Preis Ernst Schönlager, siebenundvierzigster Preis Ernst Schönlager, achtundvierzigster Preis Ernst Schönlager, neunundvierzigster Preis Ernst Schönlager, fünfzigster Preis Ernst Schönlager, einundfünfzigster Preis Ernst Schönlager, zweiundfünfzigster Preis Ernst Schönlager, dreiundfünfzigster Preis Ernst Schönlager, vierundfünfzigster Preis Ernst Schönlager, fünfundfünfzigster Preis Ernst Schönlager, sechsundfünfzigster Preis Ernst Schönlager, siebenundfünfzigster Preis Ernst Schönlager, achtundfünfzigster Preis Ernst Schönlager, neunundfünfzigster Preis Ernst Schönlager, sechzigster Preis Ernst Schönlager, einundsechzigster Preis Ernst Schönlager, zweiundsechzigster Preis Ernst Schönlager, dreiundsechzigster Preis Ernst Schönlager, vierundsechzigster Preis Ernst Schönlager, fünfundsechzigster Preis Ernst Schönlager, sechsundsechzigster Preis Ernst Schönlager, siebenundsechzigster Preis Ernst Schönlager, achtundsechzigster Preis Ernst Schönlager, neunundsechzigster Preis Ernst Schönlager, siebenzigster Preis Ernst Schönlager, einundsiebzigster Preis Ernst Schönlager, zweiundsiebzigster Preis Ernst Schönlager, dreiundsiebzigster Preis Ernst Schönlager, vierundsiebzigster Preis Ernst Schönlager, fünfundsiebzigster Preis Ernst Schönlager, sechsundsiebzigster Preis Ernst Schönlager, siebenundsiebzigster Preis Ernst Schönlager, achtundsiebzigster Preis Ernst Schönlager, neunundsiebzigster Preis Ernst Schönlager, achtzigster Preis Ernst Schönlager, einundachtzigster Preis Ernst Schönlager, zweiundachtzigster Preis Ernst Schönlager, dreiundachtzigster Preis Ernst Schönlager, vierundachtzigster Preis Ernst Schönlager, fünfundachtzigster Preis Ernst Schönlager, sechsundachtzigster Preis Ernst Schönlager, siebenundachtzigster Preis Ernst Schönlager, achtundachtzigster Preis Ernst Schönlager, neunundachtzigster Preis Ernst Schönlager, neunzigster Preis Ernst Schönlager, einundneunzigster Preis Ernst Schönlager, zweiundneunzigster Preis Ernst Schönlager, dreiundneunzigster Preis Ernst Schönlager, vierundneunzigster Preis Ernst Schönlager, fünfundneunzigster Preis Ernst Schönlager, sechsundneunzigster Preis Ernst Schönlager, siebenundneunzigster Preis Ernst Schönlager, achtundneunzigster Preis Ernst Schönlager, neunundneunzigster Preis Ernst Schönlager, hundertster Preis Ernst Schönlager.

**Hauptversammlung des Militärvereins.** Der R. S. Militärverein hielt dieser Tage seine diesjährige Hauptversammlung ab. Hier angemeldete Kameraden wurden als Mitglieder aufgenommen und verpflichtet. Das Ende der im Jahre 1913 verstorbenen Mitglieder wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Die geprüfte und richtig geprüfte Jahresrechnung auf 1912 schließt mit 8155 Mark 09 Pf. Einnahme, 2420 Mark 30 Pf. Ausgabe und 794 Mark 70 Pf. Bestand ab. An Sterbegeldern wurden 879 Mark, an Krankegeldern 244 Mark verausgabt. Das Gesamtvermögen des Vereins beträgt 15 064 Mark 59 Pf. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Nach dem vom Schriftführer erstatteten Tätigkeitsbericht auf das Jahr 1913 stand die 41. Vereinsperiode unter dem Zeichen patriotischer Feste. Der Berichterstatter schilderte eingehend den Verlauf und die Beteiligung des Vereins an diesen Ereignissen. Der Verein hat eine Mitgliederzahl von 400 Kameraden, 5 Ehrenmitgliedern im Offiziersrang und 69 Witwen verstorbenen Vereinsangehöriger. Der auscheidende Vorstandstand Gustav Wendler und die Beiratsmitglieder Emil Ullmann, Friedrich Hänel, Hermann Trowitzsch, Richard Weigel, Hermann Barth und Karl Jungnickel wurden wiedergewählt. Herr Friedrich Hänel, der 25 Jahre dem Verein herliche Glückwünsche gütlich.

**Bodan, 15. Januar.**  
**Hundezählung.** Am 10. Januar sind hier 120 steuerpflichtige Hunde, das sind 14 mehr als im Vorjahre, festgestellt worden.

**Rusfelbahn.** In der Nähe des Riefernwäldchens nach dem Böfemeterweg hat der Erzgebirgsverein eine 600 Meter lange öffentliche Rusfelbahn herstellen lassen und am Dienstag eröffnet.

### Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

**München, 15. Januar.** Der bayerische Kriegsminister Krellstein hat im Landtage in einer sachlichen Erklärung über das Einschreiten der bewaffneten Macht indirekt eine bemerkenswerte Kritik über das militärische Vorgehen in Javern gehalten. Der Kriegsminister sagte u. a.: Die bayerischen Bestimmungen über das Einschreiten der bewaffneten Macht, wenn Unruhen sind, sind bei uns so einfach, daß ich glaube, daß bei den verantwortlichen Offizieren in seinem Falle kein Zweifel über ihre Befugnisse entstehen könnten. Ein selbständiges Einschreiten des Militärs, das heißt ohne Aufforderung der Zivilbehörden, ist bei uns durchaus unzulässig. Die Bestimmungen über die Vornahme des Waffengebrauchs der Wachen und Patrouillen sind in den Grenzvorschriften enthalten. Diese Bestimmungen haben sich bei uns bewährt. Weitere geheime Erlasse und Bestimmungen bestehen in Bayern nicht.

**Wien, 15. Januar.** Wie von wohl informierter diplomatischer Seite verriet, hat Tomasi Komai keine Demission als Chef der provisorischen Regierung in Balona gegeben. Die internationale Kontrollkommission in Balona wird nun bis zur Ankunft des Fürsten zu Wien einen Generalgouverneur für Albanien mit weitgehender Vollmacht ernennen. Zu diesem Amte dürfte der holländische Oberst, der die Organisation der albanischen Gendarmerie leitete, bestimmt sein.

**Rom, 15. Januar.** Nach hier eingelaufenen Meldungen verfolgt man in Balona den Prozeß gegen die verhafteten türkischen Offiziere mit großem Interesse. Es verlautet, daß sämtliche Offiziere zum Tode verurteilt werden sollen. Man glaubt man, daß gegen den mitangeklagten Sultan Sultani das Todesurteil gesprochen werden wird. Jedenfalls soll das kriegsgerichtliche Urteil ein abschreckendes Beispiel werden, doch befürchtet man hier, daß mit der Verhängung des Todesurteils das Gegenteil erzielt wird, da der mitangeklagte Sultan zahlreiche Anhänger besitzt.

**Paris, 15. Januar.** Wie sich herausgestellt hat, hat der vor einiger Zeit bei der Ankunft des bayerischen Dampfers Kronprinzessin Cecilia verhaftete spanische Bankier de la Pareda u. a. die spanische Regierung befreit.

**Courboisier durch betrügerische Mandate um rund eine Million betrogen, die ihm in bar ausgehändigt wurde.**

**Stenographen in Portugal.**  
**Lissabon, 15. Januar.** Die Sabotageakte in verschiedenen Bahnhöfen der portugiesischen Eisenbahngesellschaften, haben zu einem allgemeinen Ausstand auf allen Linien der Gesellschaften geführt, dem sich nur die Angestellten der Südwestbahn nicht angeschlossen haben. Eine Abordnung der Ausständigen, die der Direktion die Wünsche der Angestellten unterbreiten sollten, wurden nicht empfangen, worauf sich der Konflikt noch verschärfte.

**Paris, 15. Januar.** Schwere Mordtaten sind gestern im Militärgefängnis der Zitadelle von Lille aus, wo augenblicklich 180 vom Kriegsgericht verurteilte Soldaten sich befinden. Die Leute lagten in der letzten Zeit oft über zu große Hitze und schlechte Nahrung. 70 von ihnen haben sich gestern in den Hof des Gefängnisses, wo sie lüfteten und alle Fenster einwarfen. Nach drohenden sie die Aussen. Sie versuchten schließlich die Gefängnistüren zu sprengen und ins Freie zu gelangen. Der Tumult nahm auch kein Ende, als die Wache mit geladenem Gewehr erschien. So wäre schließlich zu Blutvergießen gekommen, wenn der Direktor nicht auf den Gedanken gekommen wäre, die Feuerzüge in Tätigkeit treten zu lassen. Dadurch wurden die Gefangenen zur Beruhigung gebracht und veranlaßt, sich in ihre Zellen zurückzuziehen. Drei Mordtäter wurden in Ketten gelegt.

**Rugano, 15. Januar.** Der Krach der Tessinaer Kreditbank ist noch bedeutender als man bis jetzt angenommen hatte. Gegen 21 Millionen sind gefährdet, und man weiß nicht, wieviel davon werden gerettet werden können. Die Untersuchung hat ergeben, daß in den Büchern der Bank große Unordnung herrscht. Der Direktor der Bank ist infolgedessen sofort verhaftet worden. Vor dem Gebäude der Bank fanden gestern nachmittags große Demonstrationen statt. Die Polizei mußte mehrmals einschreiten.

**London, 15. Januar.** Gestern abend wurde im Auswärtigen Amt von den Vertretern des Dreibundes die Antwort Deutschlands, Oesterreichs und Italiens auf den englischen Vorschlag über die Wegfälligen Inseln überreicht. Um nicht den Anschein eines geschlossenen Auftritts des Dreibundes gegen die Triple-Entente zu erwecken, machten die Dreibund-Diplomaten ihre Besuche im Auswärtigen Amt einzeln und hatten für ihre Antwortnote verschiedene Text gewählt, während der Inhalt sich deckte.

**London, 15. Januar.** Nach den letzten aus Johannesburg hier eingelaufenen Meldungen ist der gestrige Tag in dem südafrikanischen Streitgebiet ohne besondere Zwischenfälle verlaufen, was man im besonderen in energischen Maßnahmen der Regierung aufkreist. Zwischen Durban und Pretoria wurde gestern durch falsche Signale ein Zug zum Stehen gebracht und auf den Führer geschossen. Der Attentäter wurde jedoch auf wiederholtes Ersuchen der Behörden der Polizei ausgeliefert, sodas er sofort vor ein Kriegsgericht gestellt wurde, das ihn zu einem Jahr Gefängnis verurteilte. An verschiedenen Eisenbahnlinien wurden Dynamitpatronen gelegt, die jedoch meist rechtzeitig entdeckt und entfernt werden konnten. In Johannesburg selbst herrscht nach wie vor der Kriegszustand. Der Geschäftsverkehr ruht vollständig. Alle Straßen sind geschlossen. Ueberall in den Straßenecken stehen starke Militäreinheiten und Polizeipatrouillen. Nach neun Uhr darf niemand mehr die Straße betreten. Ähnlich liegen die Dinge in Kapstadt, nur daß der Kriegszustand dort nicht mit alzu großer Schärfe gehandhabt wird. Hier kehrten bereits gestern eine Anzahl Doarbeiter an ihre Arbeitsstätten zurück und man erwartet von heute eine weitere Besserung der Lage, da verlautet, daß die Streitenden zu Verhandlungen bereit sind.

**Johannesburg, 15. Januar.** Das Hauptquartier der Arbeiterföderation, in dem sich die Führer der Streikenden wohl verbarricadiert haben, ist von Polizei umzingelt, die bereits einmal einen Sturmangriff auf das Gelände unternahm, der fehlschlagen ist. Ein zweiter Angriff steht zu erwarten. Die Straßen sind vollständig abgesperrt. Auch die Bureau der Rettung Star, die der Föderation nicht angehört, wird von Bewaffneten besetzt.

**New York, 15. Januar.** Großer Kusschlag erregt ein Drama, das sich gestern in Long Island zugetragen hat. Ein 19jähriger Japaner, der Sohn eines berühmten japanischen Edelmannes erschloß eines der schönsten Mädchen von New York, das sich weigerte, ihn zu heiraten. Nach der Tat tötete er sich selbst durch einen Schuß ins Herz. Man fand bei der Leiche einen Brief, in dem er sein Verbrechen mit übergroßer Liebe entschuldigt und die Eltern des Mädchens um Verzeihung bittet.

### Eine Jaberndebatte im elsässischen Landtage.

Vor nicht langem Hause gab am Dienstag in der zweiten elsässischen Kammer zu der Interpellation über die Jabernden Vorgänge Staatssekretär Freiherr Born. Wie sich

eine Erklärung ab. In dieser gab er zunächst kurz die bekannten Vorgänge in Javern wieder und wies darauf hin, daß die Tatsache, daß nach Offizieren mit Steinen geworfen worden sei, erst durch die kriegsgerichtliche Verhandlung erwiesen worden ist. Die Jabernden Zivilbehörden hätten von der Regierung die strengen Weisungen erhalten, unter allen Umständen mit den ihnen zur Verfügung stehenden Polizeikräften für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zu sorgen, das Militär gegen Belästigungen zu schützen und im Notfall die bewaffnete Macht zu requirieren. Deutnant o. Forstner habe übrigens unter der Disziplinargewalt seiner Vorgesetzten gestanden, denen allein die Abhandlung etwaiger Verfehlungen des Offiziers zufalle. Jede Einmischung der Regierung in diese Angelegenheit würde daher auch als unbedeutender Eingriff in die militärische Kompetenz zurückgewiesen werden sein. Der Staatssekretär beurteilt scharf, daß ein Teil der Bevölkerung Javerns, auch wenn er sich beleidigt glaubte, sich zu lärmenden Straßendemonstrationen und Beschimpfungen von Offizieren habe hinsetzen lassen, anstatt der Aufforderung des Bürgermeisters und des Kreisrichters zu folgen. Die Durchführung weiterer Maßnahmen nach dem 29. November habe bis zum Abschluß des kriegsgerichtlichen Verfahrens, dem die Feststellung der Verantwortlichkeit in erster Linie zufiele, zurückgestellt werden müssen. In letzterer Beziehung nähere Auskunft zu geben, sei die Regierung nicht in der Lage. Inzwischen hat das Kriegsgericht gesprochen und die Regierung habe jeden Rechtspruch zu achten. Sie weise aber ausdrücklich darauf hin, daß in Javern früher Militär und Zivilbehörden freundliche Beziehungen unterhielten. Die eingeleitete Untersuchung würde feststellen, ob auf Seiten der lokalen Zivilbehörden Unterlassungen oder Verfehlungen vorgekommen seien. Eine Abweisung gegen das Militär habe nicht bestanden. Die Armees in Elsaß-Lothringen sei kein Fremdkörper, sondern Fleisch vom Fleische des Volkes. Die aus beiderseitiger momentaner Erregung entspringenden bedauerlichen Vorfälle in Javern dürften die bisher guten Beziehungen zwischen Militär und Zivilverwaltung nicht trüben. Der Regierung seien aus ihrem anfänglichen Schweigen schwere Vorwürfe gemacht worden. Es erscheine aber absolut unzulässig, in Kompetenzfragen öffentlich Stellung zu nehmen. Mit dem Generalkommando des 15. Armeekorps habe die Regierung in dauernder Fühlung gestanden. Sie habe ohne Verzug die Schritte getan, die allein zur Feststellung vorgekommener Verfehlungen und deren Sühnung führen konnten. Im übrigen würde die Regierung nicht einen Tag zu spätern, ihren Platz zu räumen, wenn nicht vollkommene Gewähr für die Wahrung ihrer verfassungsmäßigen Zuständigkeit gegeben wäre.

Die Erklärung war wiederholt von Rufen und Beifallungen des Publikums, aber auch von allgemeinem Beifall, soweit sie im Sinne der Interpellanten war, begleitet. — Abg. Haub (Str.) beantragte darauf die Besprechung der Interpellation. In der zweiten Kammer gab am Mittwochvormittag zu Beginn der Debatte über die Interpellation wegen Javern Präsident Dr. Ricklin folgende von den vier Parteien des Hauses eingebrachte Resolution bekannt:

Die zweite Kammer ist mit der Regierung der Ueberzeugung, daß die Zivilverwaltung in Javern durchaus ihre Pflicht getan und daß zu dem Eingreifen des Militärs jeder tatsächliche Anlaß und jede rechtliche Grundbedingung gegeben ist. Sie stellt fest, daß die Regierung auch im engen Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse eine größere Energie zur Erlangung einer Genugtuung für die dem Elsaß-Lothringischen Volke zugefügte Beleidigung hätten erwirken, sowie zur Aufklärung und Beruhigung etwas hätte tun können. Sie vermag endlich im der gestrigen Erklärung keine Gewähr gegen eine Wiederholung solcher, Gesetz und Recht verletzenden Vorkommnisse zu finden. Die zweite Kammer bittet den Reichstag, dem sie für sein energisches Eintreten, den Dank des Elsaß-Lothringischen Volkes ausspricht, in Verfolgung des Kampfes um die Wahrung von Gesetz und Recht einzutreten für: erstens eine dem modernen bürgerlichen Anschauungen entsprechende reichsgerichtliche Abgrenzung der Gewalten, zweitens eine Reform der Militärgerichtsbarkeit, drittens einen Ausbau unserer Verfassung in der Richtung der vollen bundesstaatlichen Selbständigkeit Elsaß-Lothringens.

Nach Eintritt in die Tagesordnung führte Unterstaatssekretär Dr. Petri aus: Es ist richtig, daß die drei Staatsanwälte in Javern vom Vorsitzenden des Kriegsgerichts nicht geladen wurden. Ich habe sie von der Amtverfälligkeit entbunden und veranlaßt, sich dem Präsidenten des Kriegsgerichts zur Verfügung zu stellen. (Bravo!) Sie haben Punkt für Punkt die Angriffe widerlegt, die der Oberst von Reuter erhoben hat. Aus einem von mir eingelegten Bericht ergibt sich, daß die Staatsanwaltschaft durchaus sachgemäß gehandelt hat und daß gegen keine einzige Zivilperson eine Anzeige ergangen ist. Oberst v. Reuter hatte keinen Grund, zu behaupten, daß die Staatsanwaltschaft von Voreingenommenheit befangen war. Eine solche Unterstellung weise ich entschieden zurück (Lebhaftes Bravo!) ebenso den Vorwurf, als ob das Gericht die Verhaftungen nicht mit dem nötigen Ernst behandelt würde, und daß deshalb die Festgenommenen im Pandurenkleid zurückgelassen worden seien. Abg. Haub (Str.) drückte dem Justizminister die Anerkennung des Hauses für seine energischen Worte aus.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten bayerischen Teil: Fritz Wankel. — Für die Inserate verantwortlich: Otto Seiffert. Druck und Verlag der Kuno Bruns- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., sämtliche in Wies im Erzgebirge.

**Arac, Rum, Cognak, Liköre, Weine**  
in bekannten guten Qualitäten empfohlen  
**Erlor & Co. Nachf., Aue, Markt.**



Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen... werden hier veröffentlicht...

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Wäldermeisters Paul Otto Karich in Schwarzenberg ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf

den 24. Januar 1914, vormittags 9 Uhr vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte, Abt. B., anberaumt worden.

Schwarzenberg, den 18. Januar 1914. Königlich-königliches Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma Nieder u. Schmelszer, Metallwarenfabrik, in Naumburg ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 24. Januar 1914, vormittags 9 Uhr vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte anberaumt worden.

Schwarzenberg, den 18. Januar 1914. Königlich-königliches Amtsgericht.

Lößnitz.

auf der sogenannten Hospitalwiese ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Lößnitz, am 14. Januar 1914. Der Rat der Stadt.

Eisbahn

auf der sogenannten Hospitalwiese ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Lößnitz, am 14. Januar 1914. Der Rat der Stadt.

Der wiedererstandene Schnurrbart.

Man darf zwar noch nicht ganz sich der Hoffnung hingeben, aber es gibt doch Leute, die modenkundig sind und auf deren Stimme man Gewicht legen darf, und diese Leute prophezeien eine Renaissance des Schnurrbartes. Zwar schütteln die Skeptiker noch bedächtig ihre unbedarhten Köpfe und glauben nicht dran, aber die Zukunft wird sie schon eines Besseren belehren. Retapitulieren wir. Vor zehn bis fünfzehn Jahren hatten wir die Mode: Es ist erreicht! und Francois Habib, der Hofstiller des deutschen Kaisers, machte mit seinen Schnurrbartbinden ein glänzendes Geschäft. Aber die Zeiten sind alle vorbei, in denen die Schnurrbartenden gleich Stacheln senkrecht in die Höhe gestraußt sein mußten. Der englische Schnurrbart begann zu grasieren, die Schnurrbärte sahen aus, als ob man daraus Zahnbürsten fabrizieren wollte, und die Engländer wundert sich über den Namen der Mode, wenn sie nach Deutschland kamen, denn in England trug kein Mensch seinen Schnurrbart so gestutzt. Englische und noch mehr amerikanische Mode ist vielmehr das glattrasierte Gesicht, das man seit etwa drei Jahren auch in Deutschland beborzugt. Dagegen hat man in den romanischen Ländern niemals die stolze Bier des Mannes gänzlich der Modediktin zu Weide vom Gesicht entfernt, sondern wenigstens den Bart auf der Oberlippe immer gepflegt und sorgsam in zwei langen Spitzen zusammengedreht. Ganz so wird allerdings der kommende Schnurrbart nicht aussehen, aber das kann man heute schon mit Sicherheit sagen, daß man ihn weder stutzen noch die Enden heraufdrehen wird. Es könnte sogar sein, daß der Individualität des Schnurrbartträgers die größte Freiheit gelassen wird. Oder es möchte sein, daß man schließlich ein Vorbild für die Barttracht findet, daß etwa der Kaiser eine neue Mode schafft. Es ist nämlich eine seit langer Zeit zu beobachtende Tatsache, daß gerade die Bartmoden von den Herrschern geschaffen werden. Kaiser Wilhelm der Erste, der einen Wadenbart mit aufgestricheltem Kinn trug, machte diese Tracht in den sechziger und siebziger Jahren populär und noch heute findet

man ältere Herren, die von dieser Tracht nicht lassen wollen. Besonders häufig sah man den Bart damals in der Armee, wo er heute fast ganz verschwunden ist. Der letzte höhere Offizier, der ihn trug, war der Generaloberst von Dahnke. Eine gewisse Verwandtschaft mit dieser Art hat der Bart, den früher noch deutschen Begriffen die Engländer trugen, die langen Faborits, ohne die auf dem deutschen Theater kein englischer Lord zu denken war. Meistens kam noch ein karrierter Anzug und ein grauer Zylinder dazu. Mit einem wirklichen englischen Lord freilich hatten diese Gestalten verwandt wenig Ähnlichkeit. Einer außerordentlichen Beliebtheit erfreute sich auch der Knebelbart Napoleons III., der zur Glanzzeit des zweiten Kaiserreiches in ganz Europa, nicht nur in Frankreich, getragen wurde. Freilich schwand diese Beliebtheit nach dem Sturz des Kaisers im Jahre 1870 sehr schnell und in Frankreich behielten nur noch die Bonapartisten die Barttracht bei, und so gelangte dieser Bart sogar zu einer politischen Rolle. Uebrigens verbannt der Kinnbart, der im siebzehnten Jahrhundert fast ausschließlich getragen wurde, ja auch einem französischen König seinen Namen, Henry-Quatre, Heinrich IV., dem guten König, der Frankreich so glücklich machen wollte, daß jeder Bauer Sonntags sein Huhn im Topfe haben sollte. Erst ein anderer französischer König, Ludwig XIV., machte dieser Mode ein Ende und führte die bartlose Mode zum erstenmale ein, zugleich mit der gewaltigen Allongeperrücke, die er sich ausstülpte, um einen Austausch an seinem Kopfe zu vermeiden. Die Mode der Bartlosigkeit und der Perrücke herrschte dann während des ganzen achtzehnten Jahrhunderts, und nur ein einziger Stand, das Militär, pflegte einen Schnurrbart zu tragen. Vor allen Dingen mußten die Husaren schnurrbartig sein. Nur ein Regiment mußte schon damals auf die Männerwürde Verzicht leisten, das Deutschmeisterregiment, heute das vierte österreichische Infanterieregiment, in dem sich die Tradition heute noch erhalten hat. Daß in der deutschen Marine der Schnurrbart verpönt ist, ist bekannt. Hier darf nur der Kinnbart getragen werden, sonst ist hier ebenfalls Bartlosigkeit vorgeschrieben.

Aus dem Königreich Sachsen.

Die Volljährigkeit des Kronprinzen von Sachsen.

Mit dem heutigen 15. Januar vollendet Kronprinz Georg von Sachsen sein zistes Lebensjahr und wird damit volljährig. Damit tritt der Kronprinz gewissermaßen in das politische Staatsleben unseres engeren Vaterlandes, zu dessen Herrscher er dereinst berufen sein wird, ein. Wie jeder volljährige Prinz unseres Königshauses wird Kronprinz Georg nunmehr Mitglied der Ersten sächsischen Ständekammer und tritt in die Rechte und Pflichten eines solchen ein. Außerdem kann König Friedrich August den Thronfolger hinfür in den Sitzungen und Beratungen des Gesamtministeriums hinzuziehen; ein Recht zur Teilnahme an den Sitzungen des Kronprinzen vor sich aus allerding nicht. Bisher hat Kronprinz Georg in der Hauptsache eine militärische Erziehung erhalten und auf diesem Wege wird er auch zunächst weiter fortfahren. Kronprinz Georg ist am 1. Oktober 1912 zum Dienst bei der Leibkompanie des Leib-Grenadierregiments eingetreten, hat während des Winters 1912/13, wie jeder andere junge Leutnant, persönlich Rekruten ausgebildet und dann später Dienst als Zugführer getan. Auch im Winter 1913/14 war er wieder als Rekruteninstrukteur tätig. Nach der Rekrutenvorstellung, die Mitte Februar dieses Jahres stattfindet, wird der Kronprinz zusammen mit seinem Vetter, dem Prinzen Friedrich Christian, in einen in Dresden zu errichtenden Kadetschulturnus eintreten, um in Gemein-

schaft mit einigen sächsischen Mitte Juli vor der preussischen Militärprüfungskommission das Offiziersexamen abzulegen und dann nach den Wahlen 1914 seine mehrjährigen Universitätsstudien zu beginnen. Der Kronprinz wird zu diesem Zwecke zuerst nach Bonn und Freiburg (oder umgekehrt) gehen und seine Studien dann in Leipzig zum Abschluß bringen. Er wird also frühestens Herbst 1915 nach Leipzig kommen.

Sachsens Gesundheitszustand.

Der Gesundheitszustand in den größeren, über 15 000 Einwohner zählenden Orten des Königreichs Sachsen war im Monat November vorigen Jahres ziemlich günstig. Die tägliche Durchschnittsterblichkeit war nur wenig höher als im Vormonat, sie war aber wesentlich größer als in den Novembermonaten von 1912 und 1911 und blieb auch etwas größer als die mittlere Sterblichkeit aller gleichartigen deutschen Orte. Für die Gesamtsterblichkeit (auf tausend Einwohner und auf das Jahr berechnet) ergibt sich nachstehende Reihenfolge der sächsischen Orte: Pirna 23,5, Mittweida 17,7, Hohenstein-Ernstthal 16,6, Reichen 16,4, Crimmitschau 16,1, Freiberg 15,9, Reichenbach i. B. 15,4, Zittau 14,3, Zwickau 14,1, Annaberg 14, Döbeln 14, Dörsnitz i. Erz. 13,5, Glauchau 13,4, Dresden 13,1, Wurzen 12,6, Chemnitz 12,5, Leipzig 12,5, Riesa 12,2, Bautzen 12, Weidau 11,3, Wauen i. B. 11,3, Limbach 10,6, Aue 9,5, Meerane 9, Schönfeld 9, Falkenstein i. B. 4,9. Die Säuglingssterblichkeit (im Vergleich zur Zahl der Lebendgeborenen) war am größten in Pirna, Bautzen, Mittweida, Weidau, Freiberg, Hohenstein-Ernstthal, Crimmitschau, Döbeln, Weichen; etwas höher als der sächsische Durchschnitt war sie in Leipzig, Chemnitz, Zittau, und am geringsten war sie in Falkenstein i. B., Glauchau, Annaberg, Riesa, Wuzen, Dresden, Wauen i. B.

Ein Gnadenersatz im Königreich Sachsen.

Anlässlich der Großjährigkeit des Kronprinzen hat König Friedrich August 85 Strafgefangenen im Alter von noch nicht 21 Jahren die Freiheit geschenkt und bei zwei Verurteilten im gleichen Alter Erlass der Strafe eintreten lassen. Ferner wird amtlich bekannt gegeben, daß einige Disziplinartrafen gegen Angehörige des 1. Leibgrenadierregiments Nr. 100 und des 5. Infanterieregiments Kronprinz Nr. 104 in Gnaden erlassen sind.

Eine konservative Interpellation über das sächsische Wassergesetz.

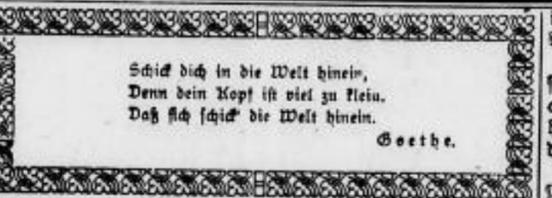
Vizepräsident Opiß und sämtliche Mitglieder der konservativen Fraktion der Zweiten Sächsischen Kammer haben folgende Interpellation eingebracht: Welche Schritte gedenkt die königliche Staatsregierung zu tun, um die tiefgehende Beunruhigung zu beseitigen, die aus Anlaß der Einführung des Wassergesetzes und insbesondere der Durchführung der auf die Unterhaltung der fließenden Gewässer bezüglichen Bestimmungen bei den Anliegern dieser Gewässer hervorgerufen worden ist?

Eine Veränderung im Sächsischen Bergamt.

Am 1. April wird der Finanz- und Bergamtsrat, sowie Bergakademieprofessor in Freiberg, Finanzrat M. Schaefer als Oberfinanzrat in das Finanzministerium (für Bergwerksangelegenheiten) berufen.

Hohenstein-Ernstthal, 14. Januar. Brennen der Güterwagen. Heute früh gegen 1/8 Uhr geriet in einem auf freier Strecke haltenden Güterzuge ein Güterwagen, der, mit Weibwaren beladen, für die Chemische Meierei Hüttengrund von Mittweida aus bestimmt war, aus noch nicht aufgekärter Ursache in Brand. Das Feuer wurde auf dem hiesigen Bahnhofs gelöscht und der Wagen austrangiert.

Mylau, 14. Januar. Seltene Familienfeier. Das Webermeisterpaar Karl August Bräcker konnte am Sonntag das Fest der goldenen Hochzeit



Im Hexenring.

Roman von H. Schoedel.

(10. Forts.)... Einmal tat sie ihr Weibchen ab, die goldene Nadel ab. Wieder war's, als rief jemand ihren Namen. Aber nicht Klaus' Stimme. Sie senkte den Kopf. Dann trat sie zum Fenster. Vom Gastzimmer herauf drang Gelächter, Getrappel, der Klang einer Fidel. Der Degenklücker war wohl zurückgekehrt und spielte den Madamen auf. Die drehten sich miteinander im Tange. An einem anderen Abend hätte Hannah wohl ihr Kleidchen nochmals angetan und wäre hinuntergesprungen, um mitzutangen. Heute preßte sie die Stirn gegen das Fensterkreuz. Ihre Blide schweiften über die Lindenbäume vor der Fassade hin, zum Walde hinüber, der schwarz stand in der Ferne. Und sie gedachte, des fremden Males. Ob er nicht auch ihrer gedachte? Sie tastete sich zu ihrem Lager hinüber. Heute durfte sie nicht des Schals mit seinem Duft, um sich träumen zu können. Schon halb im Schlafe, schlug sie die Decke zurück. Jetzt kam sie zwischen die Kissen. Ein breiter Mondstrahl hatte darauf ge'egen, in den bettete sie sich gleichsam hinein. Er wurde zur Wolke aus Licht ihn ihrem Traume, und die Wolke schwebte auf mit ihr, schwebte durchs enge Fensterchen hinaus, trug sie auf Fügeln über den schwarzen Wald hin... Ein paar mal griffen Harthornige Wipfelspitze nach

ihre und rühten ihr die Haut. Aber sie achtete es nicht. Ihre Augen suchten, — suchten nur ihn. Jetzt lag die Wiese unter ihr, die gelbe Wiese. Sie streckte die Arme danach aus, da flammten die Königskerzen auf, wie entzündet, — dehnten sich, reckten sich; höher, himmelhoch wuchsen sie über sie hin und strahlten in goldenem Lichte. Die Wolke, die sie getragen, verwandelte sich in ein schimmerndes Kleid, das ihre Glieder eng umschloß und zu ihren Füßen als Schleppe rauschte. In einem goldenen Dome stand sie plötzlich, — eine verschleierte Braut. Und die Maßfräuleins alle drängten sich um sie her mit Kränzen in den Haaren, mit Glöckchen auf den Lippen. Nur Tilla nicht. Die machte böse Augen und trug Hannahs Hutbänder wie eine schwarze Witwe über der Stirn. Und Klaus war nicht da, auch die Eltern nicht. Aber ein Prediger stand zwischen zwei hohen Königskerzen und wartete auf den Bräutigam. Wo blieb er? Hannah küßte ihr Herz aufklopfen im Traume. Eine Glocke fing an zu läuten — so schrill, so grell, so blechern! Wo blieb der Bräutigam? Hannah fuhr jäh aus dem Traume empor, griff an ihre Stien. Das Gebimmel tönte fort, schrill, grell, blechern, — rih nicht ab. Sie strich sich den Schlaf aus den Wimpern, barfuß trat sie in ihre Schuhe, zog Unterröck und Kleid an. Die Finger glitzerten ihr. Da mußte etwas passiert sein im Hause! Sie schürzte zur Tür. Koch Licht im Treppenhause? Hor de Tang etwa noch im vollen Gange? Und die Wirtin läutete aus Spah die Mittagsglocke zu nachschlafener Zeit? Hannah wollte beruhigt in ihre Kammer zurückkehren. Da kam's die Treppe herauf, da rief's: Klaus, Hannel! Herunterkommen! Fräulein Tilla ist hingeschlagen, mitten im Tang, wie ein Klotz. Kreideweiß liegt sie da und redet gräßliches Zeug. Der Professor läuft zum Arzt. Klaus! Komm!

Wie Hagel im Mai war es auf ihre so rasch erblühte Glückseligkeit gefallen, — aber sie hätte sich selber herzlos schelten müssen, wenn sie aus dem Krankenzimmer geschlichen wäre, um ihrer Freude nachzugeben. Tilla schien eine plötzliche Zuneigung zu ihr gefaßt zu haben. Gerade zu ihr! Sonst mochte sie niemanden vor Augen sehen, nicht die Wirtin, nicht den Arzt, auch nicht die anderen Mädelinnen. Ka: die schmale, leichte Kinderhand Hannahs wollte sie zwischen ihren fieberheissen Fingern halten, unablässig, als könne sie das heilen. Wie mit Klammern umschloß sie die Hand. Lang hingestreckt lag sie, wie gefüllt. Aber sobald Hannah aufstand, um irgend eine Dienstleistung zu verrichten, die Pulver, die der Arzt verschrieben hatte, in Wasser zu schütten, oder die Suppe abzuhähen, dann fuhr sie auf, wie eine Drohung aus oder schrie, daß man sie sterben lassen solle. Hannah mußte sich gänzlich bei ihr einquartieren. Der Kopf wurde ihr schwer; denn an allen Sachen, die Tilla gehörten, hing der betäubende Duft, den das Mädchen schon von dem Schale her kannte, den ihr Tilla geschenkt hatte. In der Nacht, da kam dann das Fieber, das Whantasteren, — wie der Arzt es vorausgesagt hatte. Zitternd, erregt, horchte Hannah auf das gespenstische Gemurmel, das von lauten Drohungen, von schrillen Angeschreien unterbrochen wurde, von den immenwährenden jammernden Rufen nach dem Sterben. Und Entsetzen packte das Mädchen, wenn Tilla sich plötzlich hochrichtete beim Scheine des Nachtlichts, steif und gerade wie eine Tote aus dem Sarge, und ihre Augen mit unheimlichem Ausdruck in Hannahs Gesicht bohrte. Unter schrillen Lachen rief sie dann wohl: Gold! Kleines Mädchen! Nur Gold bindet, keine Seide. Was konnte sie damit meinen? Sprach sie im Fieber? Redete sie irre? Und zitternd rettete Hannah ihre Gedanken zu des gelben Wiese hinüber, — zu dem, der zwischen leuchtenden Blütenkerzen wohl auf sie gewartet hatte, wie sie im Traume auf den Bräutigam.

Für die nächsten Tage war nicht daran zu denken, daß Hannah in den Wald hinüberkomme.

selern, gleichzeitig begingen eine Tochter die, stürzte und zwei Enkelkinder die grüne Nacht.

Großburg, 14. Januar. Pöblich von Jerrinn befallen wurde gestern Abend der im Hause Halmacher Str. 84 wohnende Hüttenarbeiter Straube hier. Er versuchte zunächst die Betten zu entzünden, und als seine Ehefrau den Brand erkannte, packte er seine beiden kleinen Kinder und warf sie aus dem ersten Stockwerk auf die Straße. Dann ging er auf den Boden und setzte dort Heu in Brand. Von Hausbewohnern konnte er dann unschädlich gemacht werden. Eins der Kinder ist schwer verletzt.

Grimma, 14. Januar. Mordversuch und Selbstmord. In der Nacht zum Montag schob in Pöblich bei Müschen der etwa 25jährige Sohn des Gutsbesizers Blas auf die 19jährige Wirtschaftsgeliffin Kofi aus Pöblich, mit der er ein Verhältnis unterhalten hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war. Das Mädchen wurde durch einen Streifschuß verwundet. Darauf verübte Blas Selbstmord durch Erhängen. Die Verletzung des Mädchens ist nicht lebensgefährlich.

Sittau, 14. Januar. Verzte und Krankenkasse. Der Konflikt zwischen dem freien Verzteverein und der gewerblichen Ortskrankenkasse hat dadurch eine Zuspitzung erfahren, daß das Oberverzeamt zu Sittau den Kassenvorstand aufgefordert hat, innerhalb von drei Tagen mit dem Verzteverein in Verhandlungen wegen des Abschlusses eines neuen Vertrages zu treten, widrigenfalls das Oberverzeamt selbst in Namen der Krankenkasse die Leitung der Verhandlungen übernehmen werde.

Neues aus aller Welt.

Der Abschied der Kronprinzessin von Dantsig. Die Kronprinzessin und die vier Kronprinzlichen Söhne verließen am heutigen Donnerstagmorgen Dantsig-Banghuf und treffen am Abend gegen einhalb acht Uhr in Berlin ein. Am Dienstag Abend nahm die Kronprinzessin an einem Abschiedsmahl teil, das die Damen des ersten Leibbataillonsregiments zu ihren Ehren in der Wohnung der Frau Major von Borde veranstaltet hatten. Dabei wurde der Kronprinzessin ein goldenes Kettenarmband mit dem Totenkopf, dem Abzeichen des Regiments, überreicht, wie es jede scheidende Offiziersdame von diesem Regiment als Angebinde erhält.

Ein bayerischer Prinz als Krankenassistent. Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern, ein Neffe des verstorbenen Prinzregenten Luitpold, ist als Krankenassistent der Krankenkasse zu München verpflichtet worden. Der Prinz ist Dr. med und Ehrenarzt des österreichischen Sanitätskorps.

Neue Mitglieder der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Der Kaiser hat die vom Senat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften beschlossene Aufnahme des Generaldirektors der Hamburg-Amerika-Linie, Albert Ballin in Hamburg, des Fabrikbesizers Dr. Paul Bachmann in Berlin und des Geh. Kommerzienrats Robert Müller in Dortmund als Mitglieder der Gesellschaft bestätigt.

Tod eines Veteranen von 1870. In Limburg (Bahn) wurde am Dienstag ein Veteran und Inhaber des Eisernen Kreuzes, der Schuhmacher H. Kärner, zur letzten Ruhe geleitet. Die Auszeichnung erwarb der Verstorbene als Angehöriger des Wiesbadener 80. Inf.-Regts. (von Gersdorff) in der Schlacht bei Wörth, wo er im Einzelkampf, mitterfeindlich hinter einem Baume, eine mehrköpfige französische Artilleriepatrouille abhob. Ein Deutnant der 50er traf den Nassauer Schützen und lobte ihn: Komm' ich lebend aus der Schlacht, soll Ihre Bravheit nicht vergessen werden. Werde deinem Regiment melden, wie ruhig ich dich gefunden habe. — Der Offizier hielt Wort, und der Mann bekam nachher das Eisenerne Kreuz.

Am zweiten Tage in der Dämmerstunde klopfte es selbstsam verstoßen und verhalten an die Tür von Tillas Zimmer. So klopfte die bewusste Magd nicht, auch die Wirtin der Forelle klopfte nicht so.

Hannah löste ihre Hand behutsam aus den Fingern der Schlafenden, streifte die Schuhe von den Füßen und schlich auf den Zehenspitzen zur Tür. Keine Diele knackte, — ein vorsichtiger Druck, und Hannah schob den Kopf durch den schmalen Spalt.

Im Winkel draußen, den der Flur hier bildete, stand es klein, erbärmlich, noch bedackert als sonst. Der Degenkluder. Im gestreiften Anzug, mit feuerroter Kravatte.

Hannah hatte ihn noch nie so recht aus der Nähe gesehen und erschauderte bei keinem Anblicke. Die heißen Augen, die herausgedröhnten Knochen, — kaum noch Haut darüber.

Er deutete sich vor. Er tat eine Frage. Wie steht's mit der Kranken?

Ein Seufzer. Hannah schob sich vollends durch den Türspalt und stand vor dem Gaukler. O schlecht, schlecht! Wenn nur der Doktor noch käm' vor der Nacht!

Der Doktor! Der Doktor! Was weiß der von solch einer Kranken! Kennt der etwa das schöne Fräulein da drin? Hat er ihr die Augen ins Innerste gebohrt, wie ich? Die ist krank schon lange — an der Seele. Der Atem kam ihm in Stößen, heiß. Werg funkelten seine Augen. Nach wem ruft sie im Fieber? Wessen Namen schreit sie?

Hannah ließ die Arme hängen. Ich siege und horche, immerfort. O, das ist gräßlich! Und wenn ich ihr ein Pulver geben will, schlägt sie danach. Aber am gräßlichsten ist's, daß sie — Ach, Herr Degenbesitzer — in ihrer Angst und Verlegenheit slog ihr das Wort von den Lippen! Schuder wagte sie nicht zu sagen, und beim Namen kannte sie den armenföhligen nicht. Ach, Herr Degenbesitzer, — Hannah brach in Tränen aus, — sie will sterben!

Er rief etwas wie einen Fluch aus. Blotz auf einem Federbett, trägt Gold an den Händen, sitzt vorm geküllten Futternapf. Und will sterben! —

Hannah schlochte. Aber sie ist doch gewiß so sprachlich

Erzählung einer Ehe nach den vatikanischen Gerichtsakten. Nach einer Pariser Meldung hat der vatikanische Gerichtshof der Nota die Ehe des Grafen de Castellans mit der Tochter des amerikanischen Milliardärs Gould, die sich inzwischen vor einigen Jahren mit dem Herzog von Sagan verheiratet hat, endgültig für null und nichtig erklärt. Der Prozeß hat an sechs Jahre gedauert.

Eine Hundertjährige. Die Witwe Anna Dorothea Ganske in Schwiebus vollendete am Montag, den 12. Januar 1914, ihr 100. Lebensjahr. Am Geburtstag erschien der zuständige Landrat (von der Bed aus Jüllschau) in dem Stübchen des Hospitals, in dem Frau Ganske für ihren Lebensabend wohnt, sprach ihr im Namen des Kaisers die herzlichsten Glückwünsche aus und überreichte ihr eine vom Kaiser geschenkte Tasse.

Zur Statistik in Dakowymokre. Das Befinden des Grafen Mielzynski, der sich noch immer im Gerichtsgefängnis in Grätz befindet, hat sich wesentlich gebessert. Inzwischen ist er auch von einem Psychiater untersucht worden. Die Verhandlung gegen ihn wird voraussichtlich in Grätz stattfinden. In der Nacht vom 9. zum 10. Januar ist wieder ein Einbruch in das gräfliche Schloß in Dakowymokre versucht worden. Der Dieb wurde jedoch von einem der Wächter entdeckt und verscheucht. Auf der Flucht gab er auf die Wächter mehrere Schüsse ab, die jedoch niemanden verletzten.

Ein Schmuggler-Grafen in Prag. Der in Prag verhaftete Graf Günther von Königsmarck hat zweifellos das Talent zum Schmuggeln, das er, wie er sagt, aus Sport betreibt. So war seine Weste mit zahlreichen geheimen Taschen ausgestattet, in denen der Graf den geschätzten Süßholz unterbrachte. Die Koffer des Schmuggler-Grafen wiesen zum größten Teil doppelte Böden auf und sogar im Jhlinderhut entdeckte man einen Raum, in dem der Graf gleichfalls Sacharin schmuggelte.

Explosion einer aufgefundenen Granate. In Ubenatel explodierte eine von dem Schmiedemeister Kraus aufgefundenen preußische Granate aus dem Jahre 1866. Die Schmelde wurde demoliert. Der 19jährige Sohn des Schmiedemeisters wurde zerrissen. Die Granatplitter flogen 200 Meter weit.

Eine Lawinenkatastrophe. Bei den Abräumungsarbeiten an einer großen Lawine auf der Wittenwälder Bahn ist eine neue Schneelawine niedergegangen. Mehrere Arbeiter wurden verschüttet. Einer wurde getötet, ein zweiter verletzt. Auf der Arlberger Bahn ereigneten sich bei Abräumungsarbeiten von Schneelawinen zwei tödliche Unfälle. Aus vielen Orten kommen Nachrichten über Lawinenstürze, die beträchtlichen Schaden verursacht haben.

Die Strandung des englischen Dampfers Loboquid. Aus Hallfax wird telegraphiert: Bis Mittwochmittag ist es den dem Loboquid zu Hilfe eilenden Schiffen noch nicht gelungen gewesen, den gestrandeten Dampfer auszufinden. In Hallfax glaubt man, daß der Dampfer an der Grand Waman-Insel gestrandet ist und der Kapitän diese irrtümlich für die Briarinsel hielt. Man fürchtet, daß der Loboquid bereits mit Mann und Maus untergegangen sei. Insgesamt sollen etwa 150 Personen an Bord sein.

Die Vulkankatastrophe in Japan.

Nach den letzten aus Tokio eingetroffenen Nachrichten stellt sich der Ausbruch des Vulkans auf der Insel Sakurajima im japanischen südlichen Inselreich als eine der größten vulkanischen Katastrophen heraus. Da die Verbindungen der Insel mit Japan zum größten Teil gestört sind, liegen genaue Nachrichten noch nicht vor, doch ist bekannt geworden, daß der dritte Teil der Insel von der glühenden Lava überflutet wurde. So berichtet eine der letzten Drahtmeldungen aus Tokio folgende fürchterliche Einzelheiten:

Hilfslos! Hunger ist Unglück. Und Frost. Und — und Betteln müssen. Sonst nichts. Garnichts. Und solch schüchternes Fräulein meint's auch gar nicht ernst damit. Er schaute ein paar mal, die Augen an seinem Halse gerieten in Bewegung. Sollte nur 'mal den Tod erlebt haben, wie sie sich da anstrahlen würde an einen Strohhalm, wenn er sie nur ins Leben zurückbrächte.

Den Tod erleben? Hannah rief erschrocken die tränengefüllten Augen auf. Kann man denn das?

Man kann's. Seine Stimme wurde dunkel schein. Man kann im Wasser gelassen haben und herausgezogen worden sein, man kann am Wandhaken gebaumelt haben und wieder abgehängt sein —

Hannah fing an, am ganzen Leibe zu zittern.

O, Herr Degenkluder, sagte sie jetzt, ganz ohne zartfühlende Verschleiierung, das ist entsetzlich.

Entsetzlich ist's. Aber man weiß doch danach, wie es gut tut, zu leben, wie es gut tut, ein Stück Brot geschenkt zu kriegen, — ohne Butter drauf meinetwegen, aber von der Sonne beschienen. Seine grauen Wimpern fingen an zu zittern, ein Gurgeln drang ihm aus der Kehle. Hat sie Eltern?

Hannah nickte. Eine Mutter. Aber nie hab' ich einen Brief an sie zur Post getragen.

Der Gaukler redete sich auf. So muß sie gerettet werden — um der Mutter willen. Er rieb an seinem Kinn herum. Aber vorher muß sie sterben.

Hannah wollte an ihm vorüber, um die Forellenwirtin herbeizurufen in ihrer Angst.

Er las ihre Gedanken. Keine Furcht, kleines Mädchen! Und die Forellenwirtin würde mich nicht hindern. Der hab' ich den Sohn auf die Beine gestellt. Hier heißtst du und mußt nicht, und tußt, was ich dir sagen werde.

Mit drei Spüngelein war er auf der Treppe, die nach oben führte, in sein Kämmerlein.

Hannah stand allein vor Tillas Tür. Sie rang die Hände. Zum ersten Male dachte sie, daß das Leben schrecklich sein könne, voller Not und Drangsal.

Wenn doch die Tilla nicht krank geworden wäre, oder sich an eins von den Maffräulein gehängt hätte mit ihrer

Die Erzählungen eines Flüchtlings. Das beim ersten Ausbruch des Vulkans auf der Insel Sakurajima, der seit 120 Jahren untlig war, verübte Erdbeben wiederholte sich alle drei bis fünf Minuten. Ein Flüchtling, der nach Nagasaki kam, erzählt, daß er in Nagasaki über zweihundert Geschädigte gesehen hat. Bei Beginn des Ausbruchs flüchten Haus und Pflanzen aus verschiedenen Teilen des Berges auf. Vierzig Minuten später begann die Eruption vom Berggipfel. Die ostwärts liegenden Hüfen wurden zuerst vom Feuer ergriffen, das sich schnell ausbreitete. Die Einwohner drängten aus Ufer. Die Polizei aus Nagasaki begab sich in Booten zu den Rettungsarbeiten. Die Hitze war sehr stark und wurde selbst in Nagasaki verspürt, wo der Himmel durch Rauchmassen des Vulkans und durch den Rauch der brennenden Häuser und Wälder verunkelt wurde. Das Marineamt hofft, durch die entsandten Kriegsschiffe eine funktionsgraphische Verbindung herzustellen. Die Erderschütterung wurde in der ganzen Provinz Kijohin gespürt. Die Stadt Nagasaki wurde, obwohl sie 16 Kilometer entfernt ist, mit feinem Staub vulkanischer Asche bedeckt. Der Gouverneur von Nagasaki (Schikida) telegraphiert, daß die Stadt ebenfalls mit Asche bedeckt ist.

Auch andere Vulkane Japans röhren sich.

Auch die übrigen zahlreichen Vulkane Japans geben Zeichen einer baldigen Eruption. So wird gemeldet, der Vulkan Ucanazumore wieder, und die ganze Gegend sei von einem scharfen Schwefelgeruch überlagert. Auch der Kaminashi gibt Rauchwolken von sich. Die vulkanische Katastrophe von Nagasaki erinnert übrigens an die gewaltigen Eruptionen des Krataua-Vulkans (zwischen Simatru und Java) in der Nacht vom 26. auf den 27. August 1883 und den folgenden Tagen. Es war die gewaltigste vulkanische Katastrophe der neueren Zeit. Die Zahl der Todesopfer war damals allerdings weit größer, als es bei der jetzigen Eruption in Japan zu sein scheint. Der Schall der Explosion wurde damals noch auf einem Dreieckel der ganzen Erdoberfläche vernommen. Die durch die Erschütterung der Luft hervorgerufene Druckwelle umkreiste die Erde mehr als dreimal. Die Flutwelle des Meeres planzte sich vor der Sundastrage bis zur Landenge von Panama fort. Die durch die Explosion emporgeschleuderten Massen verurachteten auf der ganzen Erde eigentümliche Lichtphänomene, die fast ein ganzes Jahr lang andauerten.

Zusammenkuß des Vulkans. Sakurajima ist in sich zusammengestürzt. Die Auslässe des Vulkans beginnen nachzulassen.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Advertisement for Scott's Emulsion. Text: 'Für jedes Alter. In Scott's Emulsion enthält die in keinem anderen...'. Includes an illustration of a man carrying a large fish on his back.

Der Rechtsanwalt im Konkurrentenlamp ist das Inferat. Wenn es in würdiger Weise erscheint, vertritt es die Interessen des Geschäftsmannes nachdrücklich.

gähen Liebel. Sie hätte dann auf der gelben Wiese stehen können, neben ihm, der die Züge eines Erzengels trug. — Statt voller Grauen zu warten auf den gelben, vertrockneten Gaukler mit seinen Hengeln.

Hannah ächzte. Was würde passieren? Was hätte der unheimliche Mensch vor?

Immer schattiger wurde es im Flur. Die Dämmerung rühte vor.

Vielleicht kehrte eine von den Damen zufällig früher heim, oder der Professor. Die Forellenwirtin und die Magd, die steinten Kirchen aus, die hatten die Hände voll blutroten Saftes, von denen würde jetzt keine kommen.

Das Mädchen wandte den Kopf. Drinnen schlochte es und rief. Tilla schien aufgewacht zu sein.

Schon wollte Hannah die Tür aufdrücken, da vernahm sie ein Geräusch. Wie das Flattern von mächtigen Flügeln Klang's...

Auf dem Treppengeländer kam es herabgekauft, blitzschnell, schwarz verummt und gräßlich.

Das Mädchen brach fast in die Kniee und streckte abwehrend die Hände aus.

Ich bin's, sagte da die Stimme des Gauklers, — sehr sanft, beruhigend, mild. Jetzt hab' ein starkes Herz, kleines Mädchen, und fürchte dich nicht. Ein bürter Knochenarm griff nach der Kapuze des weiten, knisternden Gummimantels. Schrei nicht auf, — es ist nur Schminke.

Hannah stochte der Atem in der Brust. Sie preßte beide Hände auf die Lippen. Mit welcher Farbe hätte der Gaukler sein abgezeichnetes Gesicht in eine Larve verwandelt, in einen Totenkopf. Der leuchtete durch die Schatten der Dämmerung. Nun mach' die Tür auf —

Holler Grauen, aber wie gestungen, gehorchte Hannah Bitte und, langsam öffnete sie die Tür.

Das weiße Lager schimmerte. Die Kranke war sich auf ihre Lager hin und her und rief, ihre langen Zöpfe bäumten sich wie Schlangen: Doch mich sterben — ich will nicht mehr leben — ich will nicht —

Hannah blieb draußen im Schatten, im Winkel. Bitternd lauschte sie. Es wurde ihr so schauerlich, daß sie sich niederduckte. Jetzt hörte sie drinnen die Stimme des Gauklers.



# Emaillewaren

**Haus- u. Küchengeräte jeder Art**  
zu Küchenausstattungen u. Hochzeitsgeschenken passend empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen **Gustav Viehweger, Aue**, Wettinerstrasse 27.  
Schilder jeder Art werden sofort angefertigt.

**Rud. Schmidt**  
Büro für Architektur u. Innenausbau

**Bera, R. j. L.**  
empfiehlt sich speziell zum  
**Neu-, Um- u. Ausbau von herrschaftlichen Wohn- und Geschäftshäusern.**

Besprechungen und Skizzen kostenlos.  
Beste Referenzen.  
Anfragen erbitte direkt oder  
Hotel Viktoria, Aue i. Erzgeb.

**Zahnarzt Kannegeher, Aue**  
wird von Mittwoch, den 14. Januar ab  
dreimal wöchentlich (Montag, Mittwoch, Freitag)  
regelmäßige Sprechstunden  
(nachmittag 3—7 Uhr)  
**in Löbnitz**  
(Apotheke) abhalten.

**Michel**

**Michel-Brikets**  
anerkannt beste Marke.

Jahresproduktion 1914/15 125000 D.-W.  
Vertr.: **Habermann & Butter, Chemnitz** Tel. 2133.

**Die Städtische Beamtenschule zu Nerchau**  
vom Königlichen Kultusministerium beauftragt, bereitet junge Leute im Alter von 14—18 Jahren für die Beamtenlaufbahn vor. Sicherer Erfolg. Prospekte frei. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst **Dir. Döhler.**

**Neue Kisten**  
sowie alle ins Fach einschlagende Arbeiten liefert schnell und billigst **Kistenbauerei Georg Hübischmann, Aue, Reichsstr. 60**

**Schönes neuerbautes Hausgrundstück,**  
an der Bahnhofsstr. (direkt am Bahnhof) in Aue mit zahlreich an arbeitsfähigen Gebäuden, passend zu jedem Gewerbebetriebe. Jedes Grundstück wird zum Brandkassenwert verkauft. Bester Wert ist wesentlich höher. Drei Teile entbehrlich direkt für je ermässigten Kaufpreis zu erwerben. Offerten unter **N. T. 50** an das Auer Tageblatt erbeten.

Mein in grösserer Stadt an der Hauptstrasse gelegenes Hausgrundstück m. gutgehender **Bäckerei** verkaufe ich für 34000 Mk. 6000 Mk. Anzahlung. Offert. erbeten unter **N. T. 339** an die Expedition dieses Blattes.

**1 Laden-Glasschrank**  
billig zu verkaufen  
zu erf. in d. Tageblatt-Exp.

**Schönes Stahlschlitten**  
billig zu verkaufen  
Schneeberger Strasse 68 III.

**Kleiner eiserner Ofen**  
mit viel Holz zu verkaufen.  
Schneebergerstrasse 78, I. Untf.

**Küchensofa, Rips, n. wie neu, 2 St. Matratzen, 1 1/2 Schlafst. u. gut erb. ev. m. Bettst. u. versch. neue Matratzen f. spottbillig zu verkaufen.** Albertstr. 6 v.

**Frauenhaare**  
kauft zu höchsten Preisen **Gustav Storn, Aue, Wettinerstr. 48.**

**Vierzimmerwohnung**  
ab 1. 4. 1914 zu vermieten.  
Näheres im Auer Tageblatt.

**2 schöne Schlafstellen**  
sind zu vermieten  
Eisenbahnstrasse 9.

**2 möbl. Schlafstellen**  
sind zu vermieten.  
zu erf. in d. Tageblatt-Exp.

**Bessere Schlafstellen**  
sind offen  
Grenz-Papfstrasse 20.

**1 irdl. möbl. Zimmer**  
sind zu vermieten. Zu erf. in der Expedition dies. Blattes.

**Möbliertes Zimmer**  
zu vermieten. Schneebergerstr. 24.

**Junger Mann sucht gut möbl. Zimmer**  
in der Nähe vom Bahnhof. Off. bitte unter **N. T. 53** an die Exp. des Auer Tageblattes.

**Kautschukstempel**  
für jeden Bedarf liefert schnell und billig  
**Auer Tageblatt.**

## Wir wollen nicht

zwei Schritte machen, wo einer genügt. Wenn wir auf kürzerem Wege zum Ziele gelangen können, so werden wir nicht den längeren wählen. Viele Geschäftsleute denken ebenso, handeln aber entgegengesetzt. Sie gehen den langen, beschwerlichen Weg, indem sie die Entwicklung ihres Geschäftes den Jahren überlassen. Diese sind oft schlechte Geschäftsförderer. Die Inseratklame, die unausgesetzt betrieben wird, erfüllt den gleichen Zweck in viel sicherer und schnellerer Weise. Sie leistet ganze Arbeit, führt auf leichte Weise zum Ziel. Grosse Unternehmungen, die heute den Weltmarkt beherrschen, verdanken diesem Werbefaktor ihren Aufschwung. Was den Weltfirmen zum Erfolge verholfen hat, muss auch dem kleinsten Geschäft nützlich sein. Die Zeiten, in denen man jede Reklame als etwas Unlauteres ängstlich miß, sind vorbei, und doch ist Geist von diesem Geiste noch immer unter den Geschäftsleuten, die den langen, beschwerlichen Weg wählen. Viele glauben auch, Inserate wären nur dazu da, dem Verleger die Taschen zu füllen. Diese Leute bedenken nicht, dass jede Zeile einer Zeitung ihren genau kalkulierten Preis bedingt, dass Zeitungsraum auch nichts anderes als Ware ist, die nicht verschleudert werden kann.

Die Geschäftsstelle.

## Wäscherei und Plätterei

für Kragen, Manschetten, Oberhemden, Chemisets und Hauswäsche.  
**Erste Auer Dampf-Wäscherei, Wasch- u. Plättanstalt**  
Telephon 381 **J. Paul Bretschneider** Telephon 391  
Netteste und leistungsfähigste Wäscherei des Erzgebirges.  
Wannhellen in Aue: Fabrik Ede Bodauer, Albert- und Eisenbahnstrasse, Friedrich-August-Strasse 9, bei Herrn Schade; Reichsstrasse 43 bei Frau Korb, sowie in Schneeberg, Neuhädel, Bodau, Lauter, Neuwelt, Schwarzenberg, Johannegeorgenstadt, Hartenstein, Stollberg etc.

**M. 10 000 000.—**  
reichsmündelsichere 4%ige Münchner Stadtanleihe von 1914.  
Zeichnungspreis 94 1/4 % spesenfrei.

Anmeldungen auf obige zur Zeichnung gelangende Anleihe nehmen wir spesen- und provisionsfrei entgegen.

**Bayer & Heinze, Bankgeschäft**  
**Chemnitz.** Innere Johannisstrasse 3 u. 5. **Chemnitz.**

## Zöpfe

in großer Auswahl, jeder Farbe und Preislage empfiehlt **Max Volgt, Friseur, Wettinerstr. 18.** Auch von abzugegebenen Haaren werden alle vorkommenden Haararbeiten billig und sauber angefertigt.



**Retti** Sauerkraut-Würstchen  
in jeder guten hiesigen Küche!  
Aus frischer Lieferung zu haben bei: **H. Rich. Ficker, Aue, Albertstr. 5.**

**Stütze, 23 Jahre alt, im Kochen, sowie allen häuslichen Arbeiten gut bewandert, sucht Stellung zum 1. Febr.** (Was bevorzugt.) Off. Off. u. **N. T. 52** an die Tagebl.-Exp. erb.

## Lokal

zur Einrichtung eines Kinos  
sind sofort gesucht.

Angebote an **H. Martin Lange, Simsch l. G., Rönitz, 17.**

**2 unmöbl. Zimmer nebst Zubehör**  
sind zu vermieten.  
Bahnhofstrasse 27 II.

## Plätterinnen

auf Oberhemden sowie auch Maschinenplätterinnen.  
**Klodt & Mildner.**

Von erzgebirgischer Zellulosefabrik wird **tüchtiger Spritzmeister**

zum baldigen Antritt gesucht. Offerten unter **N. T. 41** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

## 5000 Mk. sicherste Hypothek

werden auf ein in wertvoller Lage des Erzgebirges, direkt an der Bahn gelegenes neuerbautes Hausgrundstück unter Brandkasse für sofort od. später von gutsituiertem Geschäftsmann gesucht. Bin sehr nach Vereinbarung. Offerten erbeten unter **N. T. 51** an die Exped. des Auer Tageblattes.

## Gesucht a. hies. Platze

strebs. Person oder Geschäft für die Uebernahme unserer **Fabrik-Reste-Niederlage** auf eig. Rechg. Wohnung genügt. — Sicherheit verlangt. Off. unt. **Chiffre Verein. Webererzeugnisse** Hasenrotte & Vogler A.-G., Chemnitz.

## Zuarbeiterinnen,

(die eine auch im garnieren bewandert), suchen in einem besch. Geschäft in Aue zum 1. oder 15. Febr. Stellung. Offert. unt. **N. T. 30** an die Exped. d. Bl. erbeten.

## Tücht. Schleifer,

der im Polieren von verkrüppelten Werkstücken auf der Schwabell-Schleife mit eigens zubereiteten Pasten ohne vorheriges Polieren mit Stahl gut bewandert ist, wünscht seine Stellung bis 1. oder 15. März zu verändern. Aufschriften werden an die Exped. d. Bl. unter **N. T. 47** erbeten.

## Werkzeugmacher

für Schnitte, zuverlässiger Arbeiter, sofort nach Thüringen gesucht. Offerten unt. **N. T. 23** an die Exped. des Auer Tagebl. erbeten.

## Jüngere Schnitzbauer

zum baldigen Antritt für dauernd gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen unter **N. T. 55** an die Exped. des Auer Tageblattes erbeten. **Versicherungsg.-A.-G. sucht tücht.**

## Vertreter

für ihre Hauptagentur betreff. **Leb.- u. Feuer-Versicherung.** Off. unter **A. T. 54** an das Auer Tageblatt erbeten.

## 10-15 Mk. Nebenverdienst

für Fabrikarbeiter, Muster frei. **Kurt Schumann, Hohenstein-G. Köhnen, Stuben- und Hausmädchen** finden beste Stellen durch **Marie Köhler, Stellenvermittl.** Plauen i. V., Krausenstr. 11.

## Schwerhörige

finden Heilung durch **D. Mühner's Gehörtrompeten.** Nicht schickbar, bequem zu tragen. Broschüre durch **Gebrüder Culmann, Greiz.**